№ 29. Sonnabend, den 16. (29.) April. 1905.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Mitausche Zeitung.

Abonnementspreis in Mitau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Ueber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährl. 2 Rbl., vierteljährl. 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. H. Allunan. In Riga: Buchh. von N. Kymmel u. Al. Stieda. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Besthorn. Gnadenfeld pr. St. Halbstadt (Taurien): Jacob Block, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Bauske: Handlung von Kallmann und K. Steyermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Hasenpoth: Apotheke von C. G. Lichtenstein. In Tuckum: Buchhandlung von J. Birsgal. Eisenbahnstation Autz: Inspector Vogel.

Vom Kriege.

Während nach den letzten in Saigon eingegangenen Nachrichten das Geschwader Rosheſtwenskis 15 Meilen von der Küste Französisch-Indochinas entfernt nordwärts fahrend gesehen wurde, wird jetzt aus Tsingtau berichtet, sich hier aufhaltende russische Offiziere seien speziell benachrichtigt worden, daß die baltische Eskadre die Kamranh-Bucht in südlicher Richtung verlassen habe, um sich mit der dritten Eskadre zu vereinigen. Weiteren Gerüchten zufolge sollen die Russen ihre Operationsbasis nach Hainan verlegt haben, welches Rosheſtwenski ungeachtet der chinesischen Proteste zum Sammelplatz der russischen Gesammtflotte bestimmt haben dürfte. Die feindlichen Seestreitkräfte lägen sich danach, da die japanische Flotte sich südlich von Formosa befinden soll, nur noch wenige hundert Meilen getrennt einander gegenüber; die von aller Welt mit größter Spannung erwartete Entscheidungsschlacht dürfte daher, falls es Rosheſtwenski doch nicht noch vielleicht gelingt unbemerkt den Kurs östlich von Formosa zu nehmen — was bei dem augenblicklich herrschenden starken Nebel nicht absolut ausgeschlossen erscheint — schon in nächster Zeit zu erwarten sein.

Vom mandschurischen Kriegsschauplatz berichtet General Lenewitsch über eine Offensivbewegung der russischen Truppen, die jedoch wiederum mit einem Rückzuge geendet hat. Im Hinblick auf die mögliche Gefährdung des freien Seeverkehrs sollen die Japaner in den letzten Wochen den Transportverkehr nach der Mandschurei auf das äußerste gesteigert haben. In ununterbrochener Folge sind, wie das „Berl. Tgbl." aus Tokio meldet, Truppen, Geschütze und Kriegsmaterial aller Art, namentlich von den Häfen des japanischen Innen-Meeres abgegangen. Die bei Beginn des Krieges errichteten 52 Ersatzbataillone sind allmählich zu 52 Ersatzregimentern entwickelt worden. Aus ihnen sind nun Divisionen gebildet, so daß der Formierung einer 6. und 7. japanischen Armee nichts mehr im Wege stehen würde. Als Führer einer dieser Armeen wird der Baron Hatengawa genannt, der bislang Oberbefehlshaber in Korea war. Von Korea aus sind schon seit Wochen andauernd Verstärkungen für die Heere Oyamas unterwegs; man glaubt daher auf den baldigen Wiederbeginn der japanischen Offensive schließen zu sollen, die nach Londoner Meldungen durch gewaltige Umgehungsmanöver vorbereitet sein soll. Die Chancen der japanischen Armeen sollen erheblich günstiger sein als vor den Schlachten bei Liaojan und Mukden.

* * *

In der „Now. Wr." findet sich ein Brief vom dritten Geschwader (Nibogatow), datiert aus Djibuti vom 24. März. Es wird darin berichtet, daß die Besatzung bei der Durchfahrt durch das Rote Meer sehr unter der Hitze gelitten habe. Es kamen mehrere Fälle von Hitzschlag vor, darunter einer — ein Matrose auf dem Panzer „Generaladmiral Apraxin" — mit tödlichem Ausgang. In Djibuti wurde auf der Außenreede Anker geworfen. „Im Allgemeinen — so heißt es weiter — verlief die Fahrt durch das Rote Meer vorzüglich, ohne jede Havarie oder Schäden an den Schiffsmechanismen. Dreimal wurde ein Schulschießen veranstaltet, das dank den optischen Zielvorrichtungen sehr gute Resultate ergab."

* * *

Ueber den Ankauf neuer Schiffe für die russische Flotte berichtet die „Tägl. Rdsch.": „Das in russischen Besitz übergegangene Werkstattschiff „Phönizia" sollte Donnerstagnachmittag seine Reise nach Libau antreten. Das Schiff wird als Hilfskreuzer in das vierte Geschwader eingereiht. Das Werkstattschiff „Gorjistan", bei dem die Umbauten zum größten Teil erledigt sind, wird erst am 15. Mai seine Reise nach Libau antreten. Dieses Schiff wird ebenso wie die „Phönizia" mit besonderen Signalmasten ausgerüstet. — Der 7430 Raummeter große Dampfer „Bosnia" von der Hamburg-Amerika-Linie ist ebenfalls nach Rußland verkauft worden. Der Dampfer ist zwecks größerer baulicher Aenderungen nach der Werft von Blohm & Voß gebracht worden.

* * *

Ein eigenartiges Abenteuer hat, wie wir der „Rig. Rundsch." entnehmen, Dr. W. Gadilhe aus Riga auf dem Kriegsschauplatz erlebt. Er war bei einem Gefecht durch das feindliche Feuer seinem Regiment vorausgeritten und konnte es dann nicht wieder finden. Um sich von einem unangenehmen Drachenschuß zu erholen ritt Dr. Gadilhe nach Mukden zurück. Nach drei Tagen ritt er wieder aus auf die Suche nach seinem Regiment. In der Mandschurei herrschen fürchterliche Staubstürme. Der Staub verdirbt die Kleider, das Gesicht wird gelb. Auf seinem Ritt wurde nun Dr. Gadilhe in einem Dorf von Offizieren als japanischer Spion angehalten. Sie sagten ihm, er sei ein verkleideter Japaner, er spreche schlecht russisch. Dr. G. bemerkte lachend, er sei doch blond, die Japaner aber brünett. Das half ihm aber alles nichts. Er wurde von 3 Soldaten zum Korpsgeneral geführt, der ihn liebenswürdig empfing und — als er den Zusammenhang hörte — in Lachen ausbrach. Er bewirtete Dr. G. mit Tee und gab ihm für die Suche nach seinem Regiment einen Konvoi mit, nachdem er noch telephonisch Erkundigungen eingezogen hatte. Nach einem Ritt von 20 Werst, bei dem er nachts beinahe auf eine japanische Position geraten war, erreichte Dr. G. schließlich sein Regiment.

Inland.

Mitau, 16. (29.) April

Eine Petition von mehr als 200 Vertretern der lettischen Intelligenz, Künstlern, Schriftstellern, Publizisten, Schauspielern, Lehrern, Aerzten, Juristen und anderen Vertretern der freien Berufsarten, ist dem Ministerkonseil auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 18. Februar zugegangen und wird vom „Sſyn Otetschestwa" in vollen Wortlaut, wenn auch ohne die Unterschriften, reproduziert.

Da dieser Petition, obwohl sie von Privatleuten ausgeht, die nicht als die Mandatare ihres Volkes angesehen werden können, in Anbetracht der Adressaten selbstverständlich eine viel höhere Bedeutung zukommt als den bisherigen in der russischen Presse veröffentlichten „Wünschen des lettischen Volkes", giebt die „St. Pet. Ztg" sie im Nachstehenden möglichst ausführlich wieder.

Das Schriftstück besteht aus einer Einleitung, acht Gruppen von Wünschen und einem Schlußwort, welches die Berufung einer konstituierenden Versammlung für den einzigen Ausweg aus der jetzigen Situation erklärt.

Die Einleitung enthält die allgemeinen Forderungen, die schon so oft von Vertretern der russischen Intelligenz gestellt worden sind: Freiheit der Persönlichkeit, der Presse und des Wortes, Unantastbarkeit der Wohnung und des Briefgeheimnisses, Amnestierung aller Personen, die wegen ihrer religiösen oder politischen Ueberzeugungen gelitten haben. Originell ist hier die Behauptung, daß sich die lettische Presse in einer schlimmeren Lage befinde als die russische und deutsche, und deshalb die Angriffe der deutschen Presse nicht beantworten könne. Wir wissen nicht, auf welche Spezialfälle die lettischen Literaten sich hier stützen, können uns aber nicht denken, daß die Zensoren, denen die deutschen Provinzialblätter ganz ebenso unterstellt sind wie die lettischen, plötzlich zu Verteidigern der Deutschen gegen deren lettische Heimatgenossen geworden sind. Liegt hier nicht jene Verwechslung vor, die schon so oft Verwirrung gestiftet hat: sind nicht etwa den lettischen Publizisten Artikel gestrichen worden, die sich auf soziale Fragen bezogen und ganz von demselben Lose ereilt worden wären, wenn sie ein russischer oder deutscher Publizist dem Zensor vorgestellt hätte? Im übrigen braucht sich die lettische Presse auch in dieser Hinsicht nicht gerade zu beklagen: auf dem Gebiete der sozialen Verhetzung hat sie sehr viel leisten können.

Punkt I betrifft ebenfalls die Lage der lettischen Presse und gipfelt in dem Wunsch nach Aufhebung der Präventivzensur, der ja allen Nationen Rußlands gemeinsam ist. Punkt II behandelt den administrativen Druck, unter dem die Veranstaltung von Konzerten, Vorlesungen, Gemäldeausstellungen, Versammlungen ꝛc. zu leiden hat. Alle Beschränkungen seien aufzuheben; Freiheit der religiösen und wissenschaftlichen Ueberzeugungen, Erleichterung der Vereinsgründungen, Versammlungsfreiheit ꝛc. sei notwendig.

Punkt III ist der Schulfrage gewidmet und verlangt: 1) die Aufhebung der Aemter von Volksschuldirektoren und -Inspektoren und die Uebergabe der Volks- und Mittelschulverwaltung an die Organe der ländlichen und städtischen Selbstverwaltung; wo der Staat zum Unterhalt der Schulen beisteuere, solle er das Aufsichtsrecht haben; 2) das Recht zur Gründung von Schulen, darunter auch von Mittelschulen mit lettischer Unterrichtssprache, solle jedem unbescholtenen erwachsenen Menschen einfach auf eine Meldung freistehen; 3) der Unterricht auf dem Lande und in den Städten solle unentgeltlich sein; 4) in den Volksschulen müsse das Lettische die Unterrichtssprache, das Russische ein obligatorischer Unterrichtsgegenstand sein.

Punkt IV gilt den Rechten der lettischen Sprache im allgemeinen. Diese müsse 1) Unterrichtssprache in den Schulen, 2) Geschäftssprache in allen Gemeinde- und Kirchspielsinstitutionen sowie in den Gemeindegerichten sein; 3) müsse es gestattet werden, in allen Verwaltungs- und Gerichtsinstitutionen (natürlich innerhalb des lettischen Sprachgebiets) Petitionen und Erklärungen in lettischer Sprache abzugeben und sich ohne die Vermittlung eines Uebersetzers in allen diesen Institutionen zu äußern; 4) müsse der Gebrauch der lettischen Sprache bei den Debatten in den ländlichen und städtischen Selbstverwaltungsinstitutionen gestattet werden; 5) müßten lettische Inschriften auf Magazin- und Straßenschildern, auf Gebäuden, an den Landwegen ꝛc. neben den russischen gestattet werden.

Punkt V verlangt die Aenderung der Landesverwaltung: „Der deutsche Adel, der durch den Landtag die gesetzliche leitende Kraft ist, hat durch übermäßig hohe Pachtsätze die Entwicklung des kleinen bäuerlichen Landbesitzes gehemmt und tut es noch durch ungerechte Verteilung der Landesabgaben und -Lasten zugunsten der Großgrundbesitzer und durch allerlei Maßnahmen, die den Großgrundbesitz zum Schaden des Kleingrundbesitzes begünstigen; ebenso hält er die Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens der übrigen Stände auf, indem er vermittelst einer ständischen Institution — des Landtages — das wirtschaftliche Leben eines ganzen Gouvernements ganz allein leitet. Selbst dann, wenn der Adel Vertreter der anderen Stände in den Landtag zuließe, so wäre das nicht wünschenswert, denn der Landtag bliebe dennoch eine ständische Institution.

Einzig und allein die Tätigkeit des deutschen Adels und Landtages, eine Tätigkeit, die nur durch Standesinteressen bedingt wurde, hat unsere Gouvernements in ihren jetzigen abnormen Zustand versetzt; die Bauern wurden befreit, aber ohne Land, und das hat zur Entstehung eines ländlichen Proletariats geführt; jetzt befinden sich diese landlosen Bauern in einer aussichtslosen Lage, bilden aber wohlfeile Arbeitskräfte; der deutsche Adel ist daran schuld, daß jetzt Unruhen unter den verarmten, in geistiger Finsternis belassenen Leuten entstehen (gerade in kulturell niedrig stehenden, armen Gegenden, z. B. bei Libau, ist es zu Bauerntumulten gekommen).

Als der einzige Ausweg aus dieser unerträglichen Lage erscheint die Aufhebung des Landtages und der übermäßigen Privilegien, die Hebung des kleinen bäuerlichen Landbesitzes, die rechtliche Gleichstellung der Bauern mit den übrigen Ständen und die gerechte Vertretung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen des Gebiets vermittelst der Einführung der landschaftlichen Selbstverwaltung unter Beteiligung aller Stände. Die Selbstverwaltung muß sukzessive in den Gemeinden, Kirchspielen, Kreisen und Gouvernements auf Grund des allgemeinen, direkten und geheimen Stimmrechts eingeführt werden." Auch die Polizei müsse den Selbstverwaltungsorganen übergeben werden, denn jetzt sei sie nicht selten unter den Einfluß der Großgrundbesitzer gelangt. Auch das Patronatsrecht sei aufzuheben.

Punkt VI beschäftigt sich mit der Lage der Bauernschaft, die unter der übermäßigen Bevormundung von seiten der Administration, „deren Organe nicht selten Glieder des deutschen Adels seien", zu leiden habe. Die Rechtslage der Bauern werde nach oben durch die Gesetze von 1817 un 1819 bestimmt. „Allerdings" sei 1861 ein gewisses Maß von Selbstverwaltung eingeführt, aber die Bauern stünden unter so strenger Vormundschaft der Kommissare und der Polizei, daß die Selbstverwaltung fast nur auf dem Papier stände und die Bauern größtenteils von den Großgrundbesitzern abhingen. „Selbst die Privatrechte der Bauern sind beschränkt; in materieller Beziehung sind sie durch hohe Pachtsätze bedrückt, da die Höhe der Pacht weder durch Regierungsinstitutionen, noch durch Schiedsrichter festgesetzt wird."

Deshalb sei erforderlich: 1) eine Revision der Bauerngesetzgebung und die Erleichterung der Lage der ländlichen Arbeiter durch Verleihung des faktischen Koalitionsrechts; 2) Aufhebung der administrativen Rechte der Bauernkommissare inbezug auf die Gemeindeverwaltungen; 3) Gleichberechtigung der Bauern und der übrigen Stände; 4) Erleichterung der schwierigen Pachtverhältnisse.

Punkt VII handelt von den Gerichtsinstitutionen und befürwortet: 1) die Einführung der Geschworenengerichte; 2) müßten die Richter die örtliche Sprache kennen; 3) müßte den Parteien das Recht gegeben werden, sich vor Gericht ihrer Muttersprache zu bedienen; 4) müßten die Friedensrichter durch allgemeine und direkte Wahlen erkoren werden.

Punkt VIII betrifft die Arbeiter, denen 1) Gleichberechtigung mit den übrigen Ständen, 2) das Vereins- und Versammlungsrecht und 3) das Streikrecht zu gewähren sei; 4) müsse die Stadtpolizei in die Hände der städtischen Kommunalverwaltung gelangen.

Feuilleton.

Aus der neueren Lyrik.

Das verlassene Mägdlein.

Früh, wenn die Hähne krähn,
Eh die Sternlein verschwinden,
Muß ich am Herde stehn,
Muß Feuer zünden.

Schön ist der Flammen Schein,
Es springen die Funken;
Ich schaue so drein
In Leid versunken.

Plötzlich, da kommt es mir,
Treuloser Knabe,
Daß ich die Nacht von dir
Geträumet habe.

Träne auf Träne dann
Stürzet hernieder;
So kommt der Tag heran —
O ging er wieder!

Eduard Mörike,
geb. 8. Sept. 1804 in Ludwigsburg,
gest. 4. Juni 1875 in Stuttgart.

Der Turm.

Von Roda Roda.

Man erzählt von den Zwillingsbrüdern Wagner, sie hätten, noch auf dem Storch reitend, gewettet, welcher von beiden zuerst ankommen würde. Das mag ein Märchen sein, gewiß aber ist es, daß kein Wagner seither eine Wette verlor.

Als nun Oberleutnant Árpád Rétfálvy de Jánoshaza et eadem, ein Debrecziner Kind, von den Husaren probeweise zu uns transferiert wurde, waren wir alle gespannt darauf, wer künftig den Rekord im Wetten halten würde. Denn Rétfálvy galt auch als Kapazität in diesem Fach.

Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als Rétfálvy vierzehn Tage nach Erscheinen des Verordnungsblattes in eigener Person ankam. Gleich legte der eine Wagner, der Jüngere, Hand auf ihn, um mit ihm die Sehenswürdigkeiten der neuen Garnison zu besichtigen.

Leider war der berühmte Dom eben im Umbau und bis zum Knauf eingerüstet. Wir blieben stehen und zeigten dem neuen Kameraden die Balkenfügung, welche sich kühn und fein um den schlanken Turm flocht.

„Schön — was?" begann Wagner lächelnd. „So was habt Ihr nicht in Debreczin?"

Rétfálvy wackelte verächtlich mit den Schnurrbartspitzen und fragte: „Haben wir nicht in Debreczin? Wie inferne meinst Du das?

„Nun — einen so hohen Turm!"

„Oh! Gerade unser Turm in Debreczin ist außerst bekannt von wegen seine Höhe", entgegnete Rétfálvy, glühend von Lokalpatriotismus.

„Na — na", mahnte Wagner, „langsam, Kamerad! Dieser hier ist wohl um etliche Faust dem Debrecziner über. Wie viel mißt denn der Euere?"

„Ich konn nicht sagen genau, aber hundert Meter — dos ist der wenigste, wenn's nicht bedajtend mehr sind."

„Nun, sagen wir, er hätte hundertzehn Meter."

„Hot er auch sicher. Ich bin im Zwajfel, ob nicht ger 112."

„Gut — 112!" rief Wagner. „Unser Dom aber mißt 114 Meter."

„Unmöglich!" sagte Arpád und schüttelte den Kopf.

„Doch!" entgegnete Wagner mit unbegreiflicher Zuversicht — „ich wette, unser Turm mißt 114."

„Wetten kann ich lajder nicht."

„Warum nicht?"

„Die Herren Kameraden lieben nicht be, zu wissen, daß ich jede Wette gewinne? In meine alte Regiment wor ich berühmt deswegen. Wer mit mir wettet, ist schon verschwunden."

„Wie?"

„Verloren, wollte ich sogen. Dos mocht naturaliter immer Verdruß — deshalbwegen ich mir den Wetten vollständig geabwöhnt habe."

„Du hast jetzt die beste Gelegenheit, einmal zu unterliegen", antwortete Wagner unbeirrt.

„Hät gut, wenn Du mich drängst, wette ich aus reine Gefälligkeit — ober billig bitte — in Deiner eigener Interesse! Ich wajß nämlich bestimmt, daß Du Unrecht beholtst."

„Und ich weiß bestimmt, daß ich Recht behalte. Ich schlage vor: zwanzig Flaschen — — —"

„Nur kajn Sekt — Du verlierst, barátom!"

„Gut, sagen wir Tischwein!"

„Mon sogt zwor „das Schwein" und nicht „die Schwein", verbesserte Arpád — „ober Wette soll von meinetwegen aus stehen. Ich sage: Debrecziner Turm hot 112 Meter, und Du sagst, diese Turm ist höher. — Gilts?"

Sie schlugen ein.

„Ich bitte mir ober donn nicht zu vorwerfen, wenn ich gewinne — denn ich soge aufrichtig glajch, daß ich ganz bestimmt wajß, diese Turm ist tiefer, und außerdem pflege ich immer zu gewinnen."

„Es soll noch heute entschieden werden", sagte Wagner. „Ich gehe nachmittags zum städtischen Bauamt — und werde fragen. Servus einstweilen! Ich habe bei der Brigade zu tun." Wagner reichte uns die Hand und ging.

Kaum war er um die Ecke, als Arpád in eine schadenfrohe Lache verfiel. „Host gehört, Kamerad," schrie er, „host gehört? Do ist wieder Ajner schrecklich hineingefollt, wie ein jeder, der sich mit mir einloßt. Hob' ich nicht gesogt, ich wajß bestimmt?"

„Wie konntest Du das?" sagte ich zweifelnd.

„Hät, wenn man kommt in fremdes Stodt, ließ mon doch als gebildetes Mensch zuerst Fremdenführer — oder nicht?" Er zog ein dünnes Heftchen aus der Tasche und zeigte mir's schwarz auf weiß: der Domturm ist 111 Meter hoch. „Ober ich bin gänzlich schuldlos — ich hob ihm vorher gesogt. Muß doch glajch Onsichtskorte an altes Regiment schrajben, doß ich an erschte Tag schon glückliches Wetter wor!"

In der Messe nahm ich Wagner beiseite.

„Ich weiß — ich weiß —", wehrte Wagner ab, ehe ich noch dazu kam, etwas zu sagen, „ich sah ja Rétfálvy schon Morgens das Büchel studieren."

„Dann bist Du also absichtlich auf den Leim gegangen?" Leutnant Wagner lächelte Jovis heiterstes Lächeln und ließ mich ein gestempeltes Dokument lesen — die amtliche Bestätigung der städtischen Bauabteilung, daß der Dom 114 Meter messe.

„Mensch — wo hast Du das her?" fragte ich erstaunt.

„O, sehr einfach. Als ich in das Amt kam, war Niemand im Bureau als ein kleiner Praktikant. Ich fragte ihn nach der Höhe des Turmes — er antwortete natürlich 111 Meter, wie das jeder Mensch hier weiß. „Herr", sagte ich ihm, „liegt Ihnen was dran, wenn Sie mir 114 bestätigen? Ich habe darauf gewettet." — „Bitte, Herr Leutnant, mit dem größten Vergnügen!" — Und der Praktikant bestätigte mir 114."

„Aber das ist ja großartig!"

Ich rieb mir die Hände vor Freude.

„Natürlich ist es großartig", jubelte Wagner der Aeltere — „eine prächtige Lehre für Rétfálvy, der sich einbildet, alle Wetten gewinnen zu müssen — besonders wenn er vorher nachgelesen hat."

Rétfálvy trat ein. Wagner zog ihn und mich in eine Ecke und zeigte sein Dokument. Rétfálvy furchte die Stirn.

„Wagner-Batschi, dos ist mir ajßerst painlich, doß ich Wette verloren hebe, nachdem ich majnem olten Regiment schon hobe onders geschrieben und ich mich auch sehr schäme, einmal im Leben zu verloren zu haben. Wajßt Du wos? Ich tisch mit Vergnügen vierzig Floschen auf, wenn Ihr Bajden nicht verratet, aus welchem Anloß dos geschieht."

Wir gelobten feierlich, zu schweigen, sträubten uns indessen gegen die Verdoppelung des Wettpreises. Rétfálvy aber war davon nicht abzubringen.

Es wurde ein sehr lustiges Mahl. Rétfálvy ward nicht müde, von seinen vielen Wetten zu erzählen, die er ausnahmslos gewonnen habe. Wagners fühlten sich im innersten Herzen getroffen.

„Sei vorsichtiger bei uns," riet Wagner sen., „Du könntest hier leicht um Deinen Ruhm kommen!"

In Rétfálvys Augen blitzte es auf. Barátom!" rief er. „Gerade schwebt ajn ausgezajchneter Foll, on dem Du Dich mit mir verglajchen konnst. Wir hoben vormittag — Daju Bruder und ich — von die Domkirche gesprochen."

Wagner jun. trat heftig auf Rétfálvys Fuß.

Das Schlußwort verlangt, wie schon gesagt, eine konstituirende Versammlung auf Grund des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts.

An diese Denkschrift knüpft die „St. Pet. Ztg." die nachstehende ernste Mahnung: „Mit dieser Petition, die an Seine Majestät den Kaiser gerichtet ist, wird vor allem als mit einer Tatsache zu rechnen sein. Ob sich andere, gemäßigtere und weniger vom Hasse gegen das Deutschtum verblendete Angehörige der lettischen Intelligenz finden werden, die gleichfalls im Ministerkonseil vorstellig werden, wissen wir nicht. Vielleicht werden diese 200 die einzigen bleiben und deshalb als die wirklichen Vertreter des lettischen Volks angesehen werden. An den baltischen Deutschen wird es daher liegen, den eventuellen schlimmen Folgen dieser Petition vorzubeugen, und, indem sie die gegen sie selbst erhobenen ungerechten Anschuldigungen zurückweisen, auch jene unzweifelhaften Rechte ihrer Heimatgenossen zu vertreten, die von den „Zweihundert" genannt werden, aber durch die Nachbarschaft der anderen Forderungen völlig kompromittiert werden müssen. Männer ohne Gefühl für Recht und Wahrheit haben sich unterfangen, mit den Rechten ihres Volkes ein frevelhaftes Spiel zu treiben, andere müssen daher aufstehen, um zu retten, was gerettet werden kann."

— Eine Justizreform für die Ostseeprovinzen signalisiert die „Sslowo". Der Reichsrat hat, nach der Durchsicht des Allerhöchst am 22. März 1903 bestätigten Projekts des Kriminalkodex, den Justizminister beauftragt, Erwägungen über die Inenklangbringung der Gerichtsstatuten Kaiser Alexanders II. und des Gemeindegerichtsstatuts für die Ostseeprovinzen mit dem neuen Kriminalkodex auszuarbeiten. Die bezügliche Gesetzesvorlage soll in nächster Zeit im Reichsrat geprüft werden.

— Wie der „Warsch. Dn." erfährt, wurde das Gesuch einiger städtischen Verwaltungen und öffentlichen Institutionen um die Bewilligung der Bildung einer städtischen Miliz von den höheren Behörden abschlägig beschieden.

— Neben einer Amnestie für politische und religiöse Verbrechen, die demnächst erfolgen soll werden, der „Sslowo" zufolge, auch alle seit dem 9. Januar eingeleiteten neuen Prozesse dieser Art niedergeschlagen werden.

— Die Beschäftigungen der Konferenz in Preßangelegenheiten werden bis Mitte Juni dauern und dann im Herbst wieder aufgenommen werden, zwecks Durchsicht des in der Zwischenzeit ausgearbeiteten Projektes eines Zensurustaws für die russische und ausländische Presse. Hierauf wird das Projekt dem Reichsrat vorgestellt werden, jedoch schwerlich früher, als im Januar 1906.

— Das Projekt der neuen Paßregeln ist bereits ausgearbeitet und sollte gestern dem Reichsrat unterbreitet werden.

— Das Verhältnis der Offiziere und Untermilitärs soll nach den Vorschlägen einer besonderen Kommission unter Vorsitz des Generals Tutolmin eine durchgreifende Aenderung erfahren. Während bisher die Untermilitärs verpflichtet waren, allen Offizieren nicht nur die Honneurs zu machen und ihren Befehlen zu gehorchen, da ein jeder Offizier als der Vorgesetzte eines jeden Soldaten galt, sollen die Untermilitärs fortan zwar nach wie vor die Honneurs machen, jedoch nur verpflichtet sein, Befehle ihrer direkten Vorgesetzten zu erfüllen, da es sowohl im Kriege als im Frieden an häufigen Fällen kollidierender Befehle nicht gefehlt hat.

— Aus der Obrigkeit überreichten Petitionen von Eisenbahnbeamten geht hervor, daß ein Hauptgrund zur Unzufriedenheit der letzteren die grobe Behandlung seitens der Vorgesetzten ist. Die Chefs der Kronsbahnen haben daher, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, zirkulariter die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß höfliche Behandlung der Untergebenen unbedingt erforderlich sei, und den Bahnbeamten vorgeschrieben, alle Angestellten zu „siezen".

— Der Inspektor V. Klasse der Hauptgefängnisverwaltung Hugo v. Boetticher ist, dem „Praw. Wist." zufolge, zum Staatsrat befördert worden.

Libau. In der Nacht auf den 11. April brannte einer der größten, am Kai belegenen, steinernen Speicher, der mit Hafer gefüllt war, nieder. Der Inhalt des Speichers an Getreide, das vorzugsweise in den oberen Räumen gelagert war, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, wohl völlig vernichtet und repräsentierte einen Wert von ca. 130.000 Rbl. Der Speicher war für 68.000 Rbl. versichert. An der Versicherung der der Exportfirma Eliasberg & Ko. gehörigen Waren sind 6 Versicherungsgesellschaften beteiligt. Um 12½ Uhr nachts ging längst dem genannten Speicher, einem vierstöckigem Gebäude, eine Polizeipatrouille vorbei, ohne etwas Verdächtiges wahrgenommen zu haben. 25 Minuten später erdröhnte in dem nur mit Hafer angefüllten Speicher eine Explosion, welche die abziehende Patrouille und der Nachtwächter Uhbel hörten; in wenigen Augenblicken stand der ganze Speicher in Flammen.

— Am Anfang dieser Woche trafen, der „Lib. Ztg." zufolge, in 3 Extrazüge 1925 Matrosen aus Sewastopol hier ein.

Windau. Der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. d. Mts. lag, wie dem Referat der „Wind. Ztg." zu entnehmen, die Mitteilung des Herrn Kurländischen Gouverneurs vor, daß er das Gesuch der Stadtverwaltung, in der Stadt Windau Militär im Bestande von einem Bataillon einzuquartieren, nicht unterstützen könne, wohl aber die Stationierung von einem Regiment befürworten könne. Außerdem wurde von der Kurländischen Gouvernements-Regierung mitgeteilt, daß es den Prinzipien des Militärressorts nicht entspricht, ein Regiment in kleinere Einheiten zu zersplittern. Auf diese Mitteilung hin verfügte die Duma: 1) Um die Stationierung eines ganzen Regiments in Windau nachzusuchen. 2) Kasernen zu erbauen und zu diesem Zwecke ein Darlehen von der Krone zu erbitten. Beim Abschlusse einer städtischen Obligationenanleihe die Summe von 50.000 Rbl. für den Bau von Kasernen ins Projekt der Anleihe aufzunehmen.

Riga. Eine erschütternde Trauerkunde ist von gestern aus unserer Universitätsstadt hier eingetroffen. Drei Studenten, die teils durch Geburt, teils durch Familienbeziehungen unserer Nachbarstadt nahe standen, Mitglieder des Korps „Fraternitas Rigensis", sind von einem plötzlichen Tode dahingerafft worden. Das dem „Rig. Tgbl." zugegangene Telegramm lautet: „stud. med. Hermann Scheinpflug, stud. jur. Wilhelm Hach und stud. phys. Heinrich Philips ertranken am Dienstag, den 12. April, gegen 11 Uhr Abends, im Embach oberhalb Quistenthals. Sie waren am Nachmittag auf den Schnepfenstand ausgesegelt; bei der Heimfehr ist das Boot im Dunkeln gekentert; in Quistenthal hat man Hilferufe vernommen. Die Leichen sind bisher nicht gefunden."

— Am 13. April um 1 Uhr Mittags sammelte sich, wie die Rigaer Blätter berichten, vor der Synagoge in der Gogolstraße ein Haufe Hebräer an, aus dessen Mitte aufrührerische Reden und Rufe erschollen. Durch am Tatorte erscheinende Kosaken wurde die Menge auseinandergetrieben, doch warfen die Flüchtenden mit Steinen nach dem Militär.

Jurjew. Die „Russ" bringt aus der Embachstadt eine Korrespondenz, der die „Lib. Ztg." folgende interessante Mittheilung entnimmt: Von der alten dörptschen Universität war der neuen jurjewschen die Professur für liv-, est- und kurl. Civilrecht überkommen; trotzdem aber dieses Fach für die Praxis äußerst wichtig ist, so wurde es nur stellvertretend, bald von dem einen, bald von dem anderen Professor gelesen. Der frühere Decan der Juristenfakultät hat wiederholt auf die abnorme Lage dieser Frage hingewiesen und hatte einen Spezialisten, einen Magister der Petersburger Universität, zur Besetzung dieses Lehrstuhles vorgeschlagen. Die Eingabe wurde aber zurückgeschickt, weil sie formell nicht richtig abgefaßt war und die Sache wäre wieder unter den Tisch gefallen, wenn sich nicht der Landmarschall von Livland, Baron Meyendorff, der Sache angenommen hätte und in einer Eingabe an das Ministerium auf die unbedingte Nothwendigkeit der Neubesetzung dieses wichtigen Postens hingewiesen hätte. Bis zur allendlichen Besetzung dürfte aber doch noch ein Jahr vergehen.

— Dem Bericht der „Nordlivl. Ztg." über die Stadtverordneten-Versammlung am 7. April entnehmen wir nachstehendes:

Das Stadthaupt berichtete über die von ihm verfügte Auszahlung einer bestimmten Summe aus dem Repräsentationskredit zur Herausgabe einer historischen Uebersicht der Belagerung und Kapitulation Dorpats jetzt Jurjews, welche der Stadtarchivar anläßlich des 200. Jahrestages der Einverleibung der Stadt Dorpat ins Russische Reich zusammengestellt hat zwecks Bestätigung dieses Berichts durch die Stadtverordneten-Versammlung. — Der Stadtarchivar Feuereisen hatte im Februar d. J. dem Stadthaupt die Mitteilung gemacht, daß das von ihm verfaßte Werk von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga gedruckt werden könne, wenn das Stadtamt hierzu eine bestimmte Summe für Anfertigung von Clichés der dem Werk beigelegten Zeichnungen beisteuere. Darauf hatte das Stadthaupt die Auszahlung von 125 Rbl 85 Kop. aus dem Repräsentationskredit verfügt. Seitens der Stadtverordneten-Versammlung wurde dem Stadthaupt Decharge erteilt. Auf die Anfrage des Stadtverordneten Klima, ob nicht neben der deutschen Ausgabe auch eine solche in ehstnischer Sprache heraus gegeben werden könne, erwiderte das Stadthaupt, daß dem, falls die Stadtverwaltung einen Kredit dafür bewillige, nichts entgegenstehe und es dem Stadtverordneten Klima freistehe, einen diesbezüglichen Antrag einzubringen.

Livland. Als Entgegnung auf die auch von uns reproduzierte Korrespondenz der „St. Pet. Z." von Herrn Baron Eduard v. Nolcken zu Kawershof unter der Spitzmarke „Wer trägt die Schuld?" veröffentlicht die „Rig. Rdsch." folgende Zuschrift des Herrn Bauerkommissars A. Baron Kleist:

1) Es ist nicht wahr, daß ich am 17. März 1905 auf dem Gute Sommerpahlen „als ein von niemand Gerufener erschienen bin." — Ich erschien an genanntem Tage daselbst im Auftrage Seiner Excellenz des Herrn Livländischen Gouverneurs.

2) Es ist ferner nicht wahr, daß ich dem Herrn Besitzer v. Moller gesagt habe, ich sei als Vertreter der Knechte erschienen. Ich habe lediglich Herrn v. Moller, der mich recht unliebenswürdig empfing und mir klar machen wollte, daß meine Gegenwart unnütz wäre, mitgeteilt, daß ich von Amtswegen verpflichtet sei, zwischen Gutsherrn und Bauern im Falle von Differenzen zu vermitteln.

3) Es ist nicht wahr, daß ich kategorisch verlangt habe, Herr von Moller möge die Forderungen der Knechte erfüllen. Ich habe lediglich Herrn v. Moller, der mir in sehr erregtem Tone sagte, er wolle aus Prinzip die Bitten seiner Knechte nicht anhören, ersucht, diese Bitten einer Prüfung zu unterziehen, da dieselben in bescheidener Weise von den Knechten vorgebracht wurden.

4) Es ist nicht wahr, daß ich mir die Gegenwart des Herrn Gutsbesitzers bei den Verhandlungen mit den Knechten verbeten habe, — sondern ich habe Herrn von Moller nur ersucht, mir zu gestatten, mit den Leuten ohne seine Anwesenheit zu reden in Gegenwart des Herrn Landrats Baron Stackelberg, da ich fürchtete, daß die Erregung des Herrn von Moller den Konflikt nur verschärfen würde. Herr Landrat von Stackelberg wird, wie ich nicht daran zweifle, bestätigen, daß ich die Leute noch ausdrücklich auf das Ungesetzliche ihres Verhaltens aufmerksam gemacht habe.

5) Es ist nicht wahr, daß Herr von Moller seinen Knechten infolge meines energischen Verlangens Konzessionen gemacht hat. Die Konzessionen, die Herr von Moller seinen Knechten während meiner Anwesenheit in Sommerpahlen gemacht hat, erfolgten auf Anraten des Herrn Landrats Baron Stackelberg, der in liebenswürdigster Weise das Gesuch der Sommerpahlenschen Knechte durchsah und die Deputatforderung der Leute in Geld umrechnete.

Schließlich habe ich noch zu bemerken, daß während meiner Anwesenheit in Sommerpahlen es überhaupt zu einer Verständigung zwischen Herrn von Moller und seinen Leuten nicht gekommen ist, da die Konzessionen, die Herr von Mouer in meiner Gegenwart seinen Leuten machte, dieselben nicht befriedigten — woher ich unverrichteter Sache Sommerpahlen verließ. Der Kompromiß zwischen Herrn v. Moller und seinen Leuten kam erst nach meiner Abfahrt zustande und ohne mein Zutun. Gegen Herrn Ehrenfriedensrichter Baron Ed. Nolcken, resp. gegen Herrn von Moller werde ich nicht ermangeln beim zuständigen Gericht die Verleumdungsklage anzustellen.

Dwinsk (Dünaburg). Die Aufregung in der Stadt ist, wie der „St. Pet. Ztg." geschrieben wird, immer noch sehr groß, da beständig Ueberfälle, Mord und Plünderungen stattfinden. Die Polizei unternimmt nächtliche Haussuchungen nach Waffen und verdächtigen Personen, was nicht gerade zur Beruhigung beträgt. Am ersten Tage des jüdischen Paffahfestes haben in den Synagogen und Bethäusern keine Gottesdienste stattgefunden.

St. Petersburg. Im „Kostromsk. Listok" teilt der Adelsmarschall von Kostroma folgendes mit: „Am 30. März wurde ich von Sr. Majestät dem Kaiser in Zarskoje Sselo empfangen. Es war Sr. Majestät genehm, mir aufzutragen, dem Adel von Kostroma folgende Worte Sr. Kaiserlichen Majestät zu übermitteln: „Es ist Mein fester Wille, daß eine Volksvertretung einberufen werde, und der Minister des Innern strengt alle Kräfte an, um dieses zur Ausführung zu bringen."

— Aus einem hinterlassenen Artikel Wladimir Ssolowjews, den die „Pet. Wed." abdrucken, seien nach der „St. Pet. Ztg." nachstehende Stellen angeführt.

„Bei jedem politischen Regime, in Republiken, Monarchien und Autokratien, kann und muß der Staat innerhalb seiner Grenzen jene Forderungen der nationalen, bürgerlichen und religiösen Freiheit erfüllen, die unsere offiziellen und inoffiziellen Patrioten an die Türkei und an Oesterreich stellen und gestellt haben. Hier können keine politischen Erwägungen, sondern nur das nationale und staatliche Gewissen maßgebend sein. Eine große Nation kann nicht ruhig leben und gedeihen, wenn sie sittliche Forderungen verletzt. Und solange in Rußland auf Grund falscher politischer Erwägungen das System der gewaltsamen Russifizierung andauert, solange Millionen von russischen Untertanen gewaltsam vom übrigen Volk getrennt und einer neuen Form der Leibeigenschaft unterworfen sind, solange ein System von Kriminalstrafen auf der religiösen Ueberzeugung, und das System einer Zwangszensur auf dem religiösen Gedanken lastet — solange wird Rußland in allen seinen Angelegenheiten moralisch gebunden und geistig paralysiert sein und nichts als Mißerfolge erleiden."

Das war die Antwort Wl. Ssolowjews auf die schon damals brennende Frage „Warum erleiden wir Mißerfolge?"

— Die zur Einberufung einer Volksvertretung von der Kommission des Ministers A. G. Bulygin getroffenen Vorarbeiten sollen den „Now." zufolge am Schluß der Osterwoche veröffentlicht werden. Die technische Seite der Angelegenheit und der Modus der Hinzuziehung gewählter Vertreter zu den Vorberatungen soll bereits festgestellt sein. — Wie die „Birsh. Wed." erfahren, soll der „Semski Ssobor" bereits zu Ende Juni in St. Petersburg zusammentreten.

— Wie die deutsche „St. Pet. Ztg." erfährt, soll General Kuropatkin vom Kommando der 1. Mandschurischen Armee zurücktreten und die Führung dieser Armee an General Baron Kaulbars abtreten. — Es sollen, wie das „B. T." erfährt, Differenzen zwischen ihm und Linewitsch vorliegen.

— Wie die „Pet. Wed." mitteilen, sind die Gerüchte über den Rücktritt einiger Minister nicht wahr. Graf Lambsdorff bleibt auf seinem Posten bis zur Beendigung des Krieges, auch der Minister des Innern Bulygin bleibt.

— Eine sehr zahlreiche Gruppe von städtischen Kommunalbeamten der Residenz hat die Erklärung abgegeben, die Gehaltsabzüge für den Krieg nicht mehr entrichten zu wollen.

— Aeußerst beunruhigende Gerüchte zirkulieren, der „Birsh. Wed." zufolge in der Stadt: auf den 18. April, d. h. den Ostermontag soll ein Massakre der Intelligenz anberaumt sein. Man erzählt sich von einer organisierten Armee von Holygans, die sich in einzelnen Kolonnen auf verschiedene Stadtteile verteilen und das Massakre gleichzeitig beginnen will. Die „Birsh. Wed." halten es für ihre Pflicht, auf diese hartnäckigen Gerüchte aufmerksam zu machen.

— Wie die „Slowo" aus authentischer Quelle hört, sind dieser Tage drei Führer der Revolutionspartei, die die Durchführung der Reformen nur auf dem Wege des Terrors für möglich hält, verhaftet worden.

— Alle Arbeiter der Putilow-Werke verpflichteten sich schriftlich, die auf den Werken festgesetzte Ordnung einzuhalten, der Administration keine neuen Forderungen weiter vorzubringen und keine Streiks mehr ins Werk zu setzen. Die Verwaltung faßte daher den Beschluß, die Fabrik nicht zu schließen.

— Wie die „Russ" erfährt, werden die in St. Petersburg stationierten Gardetruppen nicht nach dem Fernen Osten gehen.

— Gegen verteilte aufreizende Proklamationen richtet sich ein Tagesbefehl an die Gardes-Equipage. Dem „Sstn Otetsch." zufolge werden darin die Untermilitärs aufgefordert, die „Zettel" nicht in die Hand zu nehmen, die auf den Straßen und in Wohnungen ausgeteilt werden, nicht auf die übelgesinnten Sozialdemokraten, diese „Helfershelfer der Japaner", zu hören, ihnen bei Spaziergängen auszuweichen und ihre Aufrufe nicht zu lesen. Sollten diese sich jedoch in die Kasernen einschleichen, so sind sie zu ergreifen und der Obrigkeit vorzuführen.

Warschau. Die Reise des Generalgouverneurs Maximowitsch nach Petersburg soll, nach dem „Berl. Tagebl.", mit der Absicht des Generals, seinen Abschied zu nehmen, im Zusammenhang gestanden haben, da das Ministerkomitée, ungeachtet der Verwendung Maximowitsch's, den Polen allzu geringfügige Konzessionen gemacht habe.

— Zur Lage sind der „Russ" eine Menge von Briefen zugegangen, die übereinstimmend die politische Situation als äußerst kritisch hinstellen. Als charakteristisch für die „zahlreich wie Regentropfen" eintreffenden Briefe reproduziert das russische Blatt nachstehendes: „Ihnen ist es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bekannt, was in Warschau, überhaupt im Gebiet vor sich geht. Warschau und das ganze Gebiet ist vom Feuer des Sozialismus und des Terrorismus ergriffen worden, der bis zum Wahnsinn geht und alles in Furcht versetzt. Ich teile Ihnen, als unserem Beschützer mit, daß zu Ostern alten Stils, wie bereits heute offen überall gesprochen wird, die höheren russischen Beamten ermordert, die Weichselbrücke gesprengt und die wohlhabende Bevölkerung niedergemetzelt werden soll. Sie werden wohl fragen, was die Polizei tut? Sie tut nichts und will nichts hören und sehen. Und wem verdanken wir alles? Nur dem hier praktizierten Regime, durch das allem eine politische Bedeutung beigelegt wird."

Minsk. Die Genickstarre ist, der „Now. Wr." zufolge, unter den Untermilitärs der hiesigen Garnison aufgetreten, wobei zwei Todesfälle zu verzeichnen waren. — In der Stadt zirkulieren hartnäckige Gerüchte über einen zu Ostern bevorstehenden Judenkrawall. In der Stadtverordnetenversammlung ist daher die Frage der Bildung einer Stadtmiliz angeregt worden.

Fälle von epidemischer Genickstarre sind auch im Kreise Sosnowice (Polen) vorgekommen.

Moskau. Wie die „Pet Tl.-Ag." meldet, sind durch Allerhöchsten Namentlichen Ukas an den Dirigierenden Senat vom 12 April die Aemter eines Moskauer General-Gouverneurs und dessen Gehilfen von neuem besetzt worden, mit Beibehaltung der Stadthauptmannschaft in Moskau. Zum General-Gouvernent ist der Chren-Kurator der Moskauer Behörde des kuratorischen Konseils der Institutionen der Kaiserin Maria, General der Kavallerie Alexander Alexandrowitsch Koslow, durch folgendes Allerhöchste Reskript ernannt worden: „Alexander Alexandrowitsch! Mittels Unseres Namentlichen Ukases an den Dirigierenden Senat, gegeben am 1. Januar dieses Jahres, wurde das Amt eines General-Gouverneurs von Moskau zeitweilig unbesetzt gelassen. Indem Ich es, im Hinblick auf die gegenwärtig geplanten wichtigen Reorganisationen in der inneren Verwaltung, für zeitgemäß erachte, diesen Posten jetzt wieder zu besetzen, habe Ich beschlossen, Sie auf den hohen und verantwortungsvollen Posten eines Moskauer General-Gouverneurs zu berufen. Ihre administrative Begabung und Ihre erprobte Ergebenheit an die Dienstpflicht haben die Aufmerksamkeit Meines Erhabenen Großvaters und Vaters, die Sie mit schweren Pflichten in der Verwaltung der Residenzpolizei von Moskau und Petersburg betrauten, seither auf sich gelenkt. Zweimal wurden Sie zur Verwaltung der Ersten Residenz berufen, wobei Sie sich, in unermüdlicher Sorge um die Wohlfahrt der Stadt, stets den wirklichen lokalen Bedürfnissen und dem wirklich Ersprießlichen Rechnung trugen, wodurch Sie sich die allgemeine Achtung der Bevölkerung von Moskau erwarben. Bedauerlicherweise veranlaßte Sie Ihre erschütterte Gesundheit in den letzten Jahren, um Befreiung von der verstärkten dienstlichen Tätigkeit nachzusuchen. Ich zweifle jedoch nicht, daß Sie von Mir auf den neuen hohen Posten berufen, Ihre Kräfte, so lange es Ihnen Ihre Gesundheit gestattet dem Dienste für Mich und das Vaterland widmen werden. Ich hoffe zugleich, daß Ihre Tätigkeit auf der neuen Dienstlaufbahn dem weiteren Gedeihen und Blühen des Meinem Herzen teueren Moskau dienlich sein werde. Ich verbleibe Ihnen immerdar und unabänderlich wohlgeneigt.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai".

Zarskoje Sselo, 12. April 1905.

— Die „St. Pet. Tel.-Ag." meldet: Der Mörder des in Gott ruhenden Großfürsten Ssergei Alexandrowitsch ist nach Petersburg übergeführt worden. Seine Verteidiger haben eine Kassationsklage eingereicht, da bei der Bekanntgebung des Urteils dem Publikum der Zutritt zum Gerichtssaal nicht freigegeben war. — Der Mörder wird, wie laut einem Telegramm der „K. H. Ztg." bestimmt versichert wird, nicht hingerichtet, sondern lebenslänglich in das Suedolschen-Kloster eingesperrt werden.

— Die „Now. Dnja" veröffentlichen ein Interview, das ihr Mitarbeiter mit der Schwester des Mörders des Großfürsten Ssergei, Iwan Koljajew, gehabt hat. Daraus geht hervor, daß die aus Warschau nach Moskau gekommene Mutter und Schwester Koljajew im Gefängnis aufgesucht und ihn ruhig gefunden haben. Unter Anderm hat er ihnen von dem Besuch erzählt, den ihm Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna im Gefängnis gemacht hat.

— Vor Abgang des Zuges mit einem Truppen-Echelon, das am 12. April in den fernen Osten abgefertigt wurde, erschoß der Gehülfe des Echelonschefs, Leutnant Gottliebow, auf dem Güterbahnhof der Moskau-Kasaner Eisenbahn den Gemeinen Martschenko, der ungehorsam gewesen war und Gottliebow mit Worten beleidigt hatte.

Charkow. Die „St. Pet. Tel.-Ag." übermittelt uns ohne Datum folgendes Telegramm: „Der Friedensrichter hat den Kommis Mostowoi, den Hausknecht Najarenko und den Töpfer Makonin, die den Studenten

---

„Ich bitte — blajbt in der Familie", erwiderte Rétsálvy auf die unterirdische Mahnung hin und schmunzelte boshaft zu Wagner sen. „Dajne Bruder hot gebehauptet, hiesiger Domturm soll 111 Meter hoben.

„Hat er auch", bestätigte Wagner der Aeltere — „jedes Kind weiß das."

„So? Hät barátom, ich schätze ihm auf 114 Meter."

Wagner der Aeltere lachte. „Wie kann man so was so genau schätzen? Uebrigens steht ja im hiesigen Fremdenführer die Höhe mit 111 angegeben, und im Tagblatt las ich, als der Bau begonnen wurde, dieselbe Zahl an die zwanzigmal."

„Du beliebst also bestimmt zu wissen, daß 111 ist der Richtige?"

„Ja."

„Schwarz auf weiß — ganz bestimmt?"

„Ja."

„Gut. Und ich wajß ganz bestimmt von 114. Ich tät' wetten tun, wenn ich's nur nicht so ganz bestimmt wüßte."

„Lächerlich, lieber Freund", antwortete Wagner sen., „die 111 ist so stadtbekannt, daß darüber wohl gar nicht mehr gestritten werden sollte. Ich kann leider auch nicht wetten, denn — ich weiß es auch ganz bestimmt."

„Rétsálvy!" mahnte der kleinere Wagner. Vergebens — „es blajbt in dos Familie" war die höhnische Antwort.

Und sie wetteten. Jeder Teil erklärte feierlich, den Gegner voraus zu bedauern und seiner Sache toi sicher zu sein.

Unter allgemeiner Spannung zeigte endlich Rétsálvy die gestempelte Bestätigung. „Bedank' Dich bei Deine sehr geehrte lajbliche Bruder", grinste er, „daß Du mußt Waffen strecken! Er soll selber verzählen gonze Geschichte wie sie sich hot ongefangen."

„Soll ich winklich?" fragte der jüngere Wagner mit gemachter Ruhe. „Erlaubst Du, Rétsálvy?"

„Ober mit taufend Frajden!" schmetterte siegesgewiß der Husar. „Es wird mir außerordentlich schmajcheln, daß ich ho'b verlorene Soche durch fajnes Stückl noch hode retten können."

Wagner jun. erzählte nun von dem gefälligen Bauunternehmer. Als er geendet hatte, war Rétsálvys Gesicht um die strittigen drei Meter länger und ein Gelächter durchbrauste die Messe, daß die Fenster dröhnten. Kein Zweifel, der berühmte Rétsálvy war von Wagners besiegt worden!

Am nächsten Tage gingen die beiden Wagner mit Rétsálvy wieder am Dom vorbei.

„Kamerad," sprach einer von den Brüdern, nur um Rétsálvy zu ußen, „siehst Du das Seil, das von dem großen Turm zum kleinen Turm gespannt ist? Ich wette, daß ich darauf gehe."

Rétsálvy sah das Seil an, das in schwindeliger Höhe schwang, — sah die beiden Wagner an und meinte dann kurz: „Barátom — ich danke sehr für frajndlichen Vorschlog. — Du hajßt Wagner — ich glaub Dir Olles!"

Heymanowitsch mit dem Ruf „Haut die aufrührerischen Studenten" überfallen haben, zu Arreststrafen, und zwar Mostowoi und Makonin auf je 2 Monate und Nasarenko auf 14 Tage verurteilt." — Die näheren Umstände dieses Prozesses sind uns nicht bekannt. Die telegraphische Verbreitung des Urteils erklärt sich wohl daraus, daß die Agentur dem an und für sich nicht gerade sehr bemerkenswerten Vorfall eine symptomatische Bedeutung beilegt.

Ausland.

Deutschland. Wie dem „B. T." aus Straßburg gemeldet wird, rechnet man dort wie auch in Berlin damit, daß der Statthalter der Reichslande Fürst Hohenlohe-Langenburg, der jetzt im Alter von 73 Jahren steht, in nächster Zeit von seinem Amt zurücktreten werde. Eine Entscheidung darüber sowie über seinen Nachfolger werde voraussichtlich bei dem bevorstehenden Besuche des Kaisers in den Reichslanden getroffen werden. Während einige Blätter mit größerer oder geringerer Bestimmtheit die Nachricht verbreiten, daß der Sohn des jetzigen Statthalters, der derzeitige Regent der Herzogtümer Sachsen-Koburg und Gotha, der Erbprinz zu Hohenlohe dazu ausersehen sei, an die Spitze der Verwaltung von Erlaß-Lothringen zu treten, hält man es in Straßburger unterrichteten Kreisen für wahrscheinlicher, daß der Schwager des Kaisers, der Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, zur Zeit in Bonn, an erster Stelle für den Posten in Betracht komme. Diese Vermutung werde in Berliner amtlichen Kreisen geteilt.

— Im Beisein des Polizeirats Mädler aus Beuthen haben in verschiedenen Ortschaften des oberschlesischen Industriebezirks bei bekannten polnischen Agitatoren Haussuchungen stattgefunden. Der „Schles. Ztg." zufolge handelt es sich um Aufhebung eines großpolnischen Komitees, das schon seit längere Zeit im Anstande eine lebhafte Agitation geheim betreiben soll. Zahlreiche Schriften und Korrespondenzen wurden beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft in Gleiwitz übergeben.

— Die Genickstarre taucht immer wieder an neuen Orten auf; so kam dieser Tage ein Todesfall in Rixdorf bei Berlin vor. — Der Kultusminister hat einen pathologischen Anatomen nach Oberschlesien entsandt, um an der wissenschaftlichen Erforschung der übertragbaren Genickstarre durch pathologisch-anatomische Untersuchungen nach Möglichkeit beizutragen. — Um einem Umsichgreifen der Genickstarre infolge unbewußter Verschleppung durch das Zug- und Lokomotivpersonal nach Möglichkeit vorzubeugen, hat die Breslauer Bahndirektion angeordnet, daß sich das Personal nach jeder Fahrt einer einfachen Reinigung unterzieht. Diese hat durch Waschen der Hände mit einer zweiprozentigen Lysollösung und durch eine Spülung der Atmungsorgane mit Essigwasser zu geschehen.

Oesterreich-Ungarn. Wiener Blätter besprechen die Nachricht von einer bevorstehenden Begegnung der Minister Tittoni und Goluchowski in sehr sympathischer Weise. Man erklärt „Neue Wiener Tageblatt", es gebe wohl keine eklatantere Widerlegung all der Gerüchte, welche angesichts der Balkan-Vorgänge von gegenteiligen Anschauungen der Politik in Wien und Rom wissen wollten, als die Begegnung in Venedig, welche sich an die Neapler Entrevue anreihe und die gerade jetzt stattfinde, wo man von gewissen Seiten Italien eine durchaus eigenartige Haltung in der Balkanpolitik involvieren möchte.

Frankreich. Zuverlässigen Nachrichten aus Fes zufolge arbeitet die französische Gesandtschaft seit Ankündigung der deutschen Mission unter Graf Tattenbach mit Hochdruck und wendet alle Mittel an, um den Maghzen zu gewinnen. Der Sultan soll jedoch bisher kein Zugeständnis gemacht haben. Seine Eskorte zur Begleitung der deutschen Gesandtschaft, deren Abreise auf den 1. Mai festgesetzt wurde, ist bereits unterwegs.

Der französische Vertreter in Berlin, Bihourd, erhielt keine neuen Instruktionen zur Fortführung der Verhandlungen mit dem deutschen Auswärtigen Amte. Man will die von Deutschland bei den marokkanischen Autoritäten zu unternehmenden Schritte abwarten, bevor man zur Frage einer Marokkonferenz definitiv Stellung nimmt.

In betreff der Marokko-Affäre wendet man sich übrigens neuerdings in einem Berliner offiziösen Telegramm der „Kölnischen Ztg." gegen die in englischen und französischen Blättern zutage tretende Auffassung, das Delcassés, inzwischen zurückgezogenes Rücktrittsgesuch einen deutlichen Erfolg der deutschen Politik bedeute. Die deutsche Regierung stehe entschieden auf dem Standpunkte, allen Personenfragen fernzubleiben, wobei sie allerdings nicht verkenne, daß Delcassés Politik zur Erscheinungen geführt habe, die für ein gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich bedenklich werden können. Hierin könne indessen eine Aenderung von Delcassé wie von seinem Nachfolger angebahnt werden. Spekulationen auf die größere oder geringere Neigung eines französischen Ministers, mit Deutschland in gutem Einvernehmen zu leben, würden Deutschland nie veranlassen, von dem Grundsatze abzugehen, daß es sich niemals in die internen Angelegenheiten eines fremden Staates einmische.

Türkei. Zu den Wirren in Mazedonien wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Botschafter der Vertragsmächte wandten sich mit einer Note an die Pforte, worin sie das Augenmerk auf ein von einer griechischen Bande in Sagoriczany verübte Blutbad sowie auf die Untätigkeit der türkischen Administration lenken. Sie fordern neben einer Bestrafung der Schuldigen militärische und polizeiliche Maßnahmen zur Vorbeugung ähnlicher Fälle. Die Pforte versprach, diesen Wünschen nachzukommen. Es sind 60 Verhaftungen vorgekommen worden.

Transvaal. Transvaal ist, wie aus London gemeldet wird, laut einer am 25. April veröffentlichten Bekanntmachung eine neue Verfassung gewährt worden, die eine Volksvertretung vorsieht.

Tageschronik.

—* Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem großen Feste der Christenheit, dem Osterfest. Es ist nicht zufällig, daß das Osterfest mitten in den jungen Frühling hineinfällt. Wenn nach dem langen Winterschlaf der Saft in den Zweigen steigt, wenn die Knospen schwellen, wenn Staare und Drosseln ihre Weisen erschallen lassen, dann liegen uns die Gedanken an Auferstehen und Leben näher als sonst im Jahre. Mit der Wiederbelebung der Natur soll aber auch Christus immer wieder in der Menschheit auferstehen und wo das geschieht, da wird es Frühling, und die fruchtverheißenden Blütenknospen zeigen sich. An dem Osterglauben hängt das Beste von unserem Hoffen und in der Gewißheit „Jesus lebt" liegt starkes, neues Leben. Wie schlecht kennen die Menschen das Christentum, wenn sie sagen: es mache uns zu Träumern und Kopfhängern und passe darum nicht in unsere Zeit. Christus war um alles in der Welt kein Kopfhänger und Schwärmer; wo er mit seinem Schwerte schlug, da sprühten die Funken, und wo er im Menschen lebendig wird, da nimmt dieser seine durch und durch gesunde Art an, da wird er wie in dem größten deutschen Mann, unserem Luther, Persönlichkeit. Wol geht der Geist des Aufruhrs durch alle Teile des Reichs, die im fernen Osten lodernde Kriegsflamme will nicht zum Erlöschen kommen und Unfrieden, Haß und Zerstörung machen sich auch in unserer engeren Heimat geltend. Deshalb aber dürfen wir nicht in trübseligem Pessimismus kleinmütig verzweifeln, denn wie das aufsteigende Licht erst nach langem Ringen zum Siege gelangt, so sind auch Glück und Frieden erst nach hartem Kampfe beschieden. Unsere Zeit aber braucht mehr als andere Zeiten Persönlichkeiten, Charaktere, Männer, die wissen, was sie wollen, mit starkem Mut, ohne Liebedienerei und Menschenfurcht, mit reiner Art, mit fröhlichem, unverbildetem Sinn, treu wie das Gold und selbstlos in ihrem Tun. Erstehen uns aber solche Männer, so wird es auch in unserem Vaterlande bald anders aussehen. Dazu aber soll uns Christus helfen, sein Geist und seine Gesinnung sollen unser Gemeingut werden und die persönlichkeitbildenden Kräfte sein. Ueber die theoretischen Fragen des Evangeliums mögen immerhin verschiedene Meinungen obwalten, darin sind aber alle ernsten und tiefdenkenden Menschen einig: Wohl uns, wenn der Heiland unter uns nicht stirbt, wenn er aufersteht in den Herzen und Häusern, in Stadt und Land, in Gemeinde und Staat. Dann werden die Knospen aufbrechen und der Frühling zieht ein. Davon redet Ostern und in diesem Sinne rufen auch wir unseren Lesern zu

Gesegnete Ostern.

—* Die Redaction der „Kurl. Gouv.-Ztg." hat am 16. April c. von dem Reserve-Fähnrich A. G. Klawing (Gehilfen des Geschäftsführers der Kurl. Gouvernements-Regierung) eine Depesche folgenden Inhalts erhalten:

„Godsjadau 8. Armeekorps. Gratuliere den Kollegen, Verwandten und Bekannten zu den Feiertagen. Christ ist erstanden".

—* Von hochgeehrter Seite ist uns das nachstehende Schreiben eines auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Landsmanns freundlichst zugestellt worden.

... Fast einen Monat habe ich nicht an Euch schreiben können und viel unterdessen erlebt, ich weiß kaum wo anzufangen. Endlos lange habe ich nichts von Euch gehört, wir waren beständig unterwegs, so daß wir keine Post bekamen. Aus Baitapu rückten der V. und III. Park am 18. Februar auf den rechten Flügel unserer Positionen. Wir — d. h. der I. Park, welcher zur Disposition des Inspectors der Artillerie der III. Armee gestellt war — erhielten am 19. den Befehl nach Sujetunj auf die Positionen zu gehen, und das 17. und 6. Armeecorps zu versorgen. Um 8 Uhr früh rückten wir aus, waren um 2 Uhr Mittags am Platze unserer Bestimmung und hatten sofort fast alle Munition an verschiedene Brigaden — und Infanterie verteilt, — gingen nach Ugolni-Raßjesd um unsern Complect von neuem aufzufüllen, und waren kaum nach Sujetunj zurückgekehrt, als wir um 1/2 11 Uhr Nachts den Befehl erhielten, über Baitapu nach Juschitai, — wo wir früher standen, — zu gehen und dort weitere Befehle abzuwarten. Eine stockdunkle Nacht, kleine, kaum zu erkennende Wege, eine Menge Militär, ganze Transporte, kurz und gut, wir brauchten 7 Stunden, um die Strecke von 12 Werst zurückzulegen. Unterwegs stürzte Semenow mit seinem Gaule und beschädigte, wie wir in Juschitai constatirten, sich arg den linken Knöchel, der stark geschwollen war und vom Hufe des Gaules bis auf den Knochen losgeschlagen war. Nun mußte ich als ältester Offizier das Commando übernehmen, — während er über Mukden nach Ruadschendzi in's Hospital expedirt wurde. Kaum in Juschitai angelangt, ca. nach 1 1/2 Stunden Rast, mußte ich den I. Park nach Ugolni-Raßjesd, — wo der Zug von Bilderling stand, in dem der Inspector der Artillerie, General-Leutnant Tichobrasow — eine reizende Persönlichkeit — sich befand, führen, — und dort hatten wir das Vergnügen fast 3 Tage und Nächte unter freiem Himmel verbringend, die verschiedensten Truppenteile mit Munition zu versorgen. Da die Sache dort anfing recht brenzlig zu werden, und ein unaufhörliches Artillerie- und Infanteriefeuer von beiden Seiten unterhalten wurde, — zog der Stlad mit Munition nach Mukden ab. Wir nahmen dessen Stelle ein und mußten 14 Werst bis Mukden schicken, um unsern Vorrath aufzufüllen. Die Nächte waren eisig, man erwärmte sich halbwegs, wenn man in ein Lagerfeuer hineinkroch. Die Gäule standen unentwegt im Anspann, die Leute konnten vor Kälte nicht schlafen. Jeden Morgen ritt ich zum Rapport, und endlich am 3. Tage erhielten wir den Befehl 1 1/2 Werst in ein Dorf abzurücken, um uns etwas zu erholen. Wir hatten uns kaum niedergelassen — ein Teil meines Parkes war nach Mukden geschickt, um Geschosse aufzufüllen, — als wir den Befehl erhielten, nach Maodjatunj ca. 6 Werst nordöstlich von Mukden, zu rücken. Das erste Anzeichen, daß die Sache nicht ganz koscher. Um 9 Uhr Abends zogen wir ab, wiederum stockdunkel, durch 2 Flüsse — kurz das Resultat war, als ich in Mukden anlangte, das der 3. Wswod unter P. nebst Feldwebel, Geldkasten, Fourage 2c., nicht da war. Er hatte sich unterwegs verbistert, und ich konnte ihn nicht auffinden, trotzdem ich reitende Boten in alle Richtungen sandte. Außerdem fehlten die Echelons, die ich am Tage nach Mukden gesandt, da sie, entgegen meinem Befehl, nicht denselben Weg zurückgemacht hatten — und sich einfach bei der Masse von Wegen aus Mukden südlich, versehen hatten. In Mukden warteten wir mit Opotowitsch fast 3 Stunden, doch da sich Niemand der Unsrigen einfand — nahmen wir einen Kosaken als Wegweiser, — unsere Karten sind nämlich nicht ganz genau — und langten glücklich am Morgen in Maodjatunj an. Im Laufe des Tages fanden sich dann die Uebrigen ein — und ein Stein fiel mir vom Herzen, als ich alle meine 300 Mann und 335 Gäule, Fourage, Geld 2c. beisammen hatte! Dieses war am 23. Februar. Am 24. Februar gegen Abend entwickelte sich in beträchtlicher Nähe ein feindliches Artilleriefeuer von allen Seiten. Eine Menge unserer Artillerie zog nordwärts ab, — wir hatten noch immer keine Instructionen. Endlich entschloß ich mich, keinen Befehl abzuwarten, und nordwärts abzurücken u. z. nach Puche, wohin, wie ich in Erfahrung brachte, der Stab der III. Armee sich bewegte. Wieder eine grauenvoll dunkle Nacht, maßlose Wege, — hundekalt. Gegen Morgen das angenehme Bewußtsein fast umsonst gegangen zu sein, da wir einen Bogen beschreibend, nur wenige Werst vom Ausgangsort, auf die Große Straße gelangt waren — auf der sich eine dichte Masse von Transporten und Militär jeglicher Waffengattung nordwärts bewegte. So zogen wir bis gegen 2 Uhr Mittags, bis wir auf ein großes Feld vor dem Dorfe Sjadjachedsi gelangten. Unterwegs trafen wir den Gehilfen des Inspectors des Artell, Obrist Zibulski, der nachdem wir ihm mitteilten, wie die Sachen gestanden und wohin wir zögen — mit einem: „Das haben Sie vorzüglich gemacht, ich bin auf dem Wege Ihnen dieselbe Weisung zu geben" — antwortete. Ein Beweis, das man uns einfach vergessen hatte und froh war, daß der I. Park aus eigener Initiative gehandelt hatte. — Natürlich stante sich im Dorf die ganze Menge der III. Armee, so daß man nur schrittweise vorrücken konnte. Plötzlich ein Sausen und Zischen in der Luft, und gerade in die Mitte des Feldes schlägt die erste Schrapnell der feindlichen Artillerie ein, einem meiner Leute den Fuß abreißend, — wie meine Offiziere und Mannschaften mir sagten, ca. 20 Schritt von mir. Im selben Moment eine gewaltige Panik. Alles in Trab, Carrière, wie jeder kann. Ich mit meinem Park in das Dorf, wo 2 der doppelten Kasten für Artilleriegeschosse mit 6 Gäulen bespannt in einen Fluß stürzten, und ich mit größter Mühe und unter heldenmütiger Hilfe einiger meiner Wswodsunteroffiziere die Kasten loskoppeln, — den vordern herausziehen — die Gäule abspannen — und die hintern Kasten herausfischen ließ — während Schrapnells und die ekelhaften Schimosegeschosse — in ziemlicher Nähe explodirten, ohne jedoch besonderen Schaden anzurichten. Unterdessen hatten meine 2 Offiziere einzelne Teile des Parkes gesammelt, und wir zogen jenseits des Dorfes über eine große Fläche, die auch freundlichst vom Feinde beschossen wurde, zu einem Dorfe westwärts. Hatten einen infamen Uebergang über einen Fluß mit steilen Ufern und langten endlich recht müde an die Eisenbahn und auf die Große Mandarinenstraße, auf der die II. Armee ihren Rückzug machte. (Schluß folgt.)

—* Zu den bevorstehenden Schneevoigt-Concerten. Herr Kapellmeister Georg Schneevoigt hat auch in Deutschland überall begeisterte Anhänger gefunden. In München wo er die Leitung der berühmten Kaim-Concerte übernahm, wurde er in kurzer Zeit der Liebling der dortigen Musikfreunde und auch in den übrigen süddeutschen Städten, in welchen er auf seiner Tournée mit dem Kaim-Orchester concertirte, fand er bei Kritik und Publikum die begeisterste Aufnahme. U. a. äußert sich die in Stuttgart erscheinende „Schwäbische Chronik" unter dem 20. März n. St. nach der Vorführung der 3. Leonorenouvertüre von Beethoven, der Pathetischen Symphonie von Tschaikowsky und Strauß' „Tod und Verklärung" wie folgt:

„Der neue Dirigent bringt vortreffliche Eigenschaften mit: den Sinn für großzügigen Aufbau, wie für die zartesten Klangwirkungen, dazu eine Macht des persönlichen Wollens, der das Orchester, trotz wahrnehmbarer Ermüdung, gern gehorcht. Die Ausführung der Leonorenouvertüren gewann Schneevoigt sofort die Herzen des Publikums. In der Symphonie von Tschaikowsky konnte sich der Klangsinn des Dirigenten volles Genüge tun. Auch die Auffassung überzeugte. Das Rassige dieser Musik kam prächtig zum Vorschein, ohne daß es unser deutsches Empfinden beleidigt hätte. Der russische Meister ist weicher, als irgend ein deutscher; doch verbindet sich seine Weichheit mit einer herrlichen Kunst der musikalischen Klangmischung. Die schönsten Beispiele dafür sind das 2. Thema des I. Satzes und der langsame Schlußsatz. Der russischen Wildheit verstand Schneevoigt im Scherzo den Eindruck von Kraft zu wahren. Die tadellose Ausführung bedeutete den Höhepunkt des Abends. Von Glanz und Klangschönheit wurde man geradezu überflutet: als Einzelheit nennen wir diesmal die herrlichen Bratschen des Kaimorchesters, die ihresgleichen suchen. Den Abschluß bildete R. Straußens seelenempfundenes Frühwerk, dem nach Vollendung der Titel „Tod und Verklärung" gegeben wurde. Auch dieser, von beiden vorausgegangenen Werken grundverschiedenen Musik gegenüber zeigte sich der Dirigent als Beherrscher und Meister. Das Publikum stellte seinem Geschmack mit der begeisterten Aufnahme der Interpretationskunst Schneevoigts ein gutes Zeugnis aus." — Eine überaus anerkennend lautende Kritik des „Frankf. Generalanzeiger" behalten wir uns für die nächste Nummer dieses Blattes vor.

—* Am Montag den 18. April findet im Saale des Kruhok die erste Vorstellung des Edison Theaters statt, welche ein sehr interessantes Programm aufweist. Zur Aufführung gelangen zum ersten Mal lebende Photographieen in Naturgröße: Christoph Columbus oder die Entdeckung Amerikas, Don Quixot, Marie Antoinette, Ankunft der Helden von Tschemulpo in Moskau, Kriegsepisoden aus dem Russisch-Japanischen Kriege u. and. —

—* In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, den 14. April, wurde gegen 1 Uhr die Feuerwehr zur Unterdrückung eines geringfügigen Schadenfeuers alarmirt, welches auf dem Bodenraum des an der Katholischen Straße sub № 46 belegenen Jacobsonschen Hause entstanden war. Aus unermittelter Ursache war dort in der Nähe eines Schornsteins die Diele in Brand gerathen, — in der Nachbarschaft wohnende Feuerwehrleute hatten jedoch, durch den zum Giebelfenster herausdringenden Rauch aufmerksam gemacht, das Feuer mit leichter Mühe gelöscht, so daß die Spritzen und Mannschaften der Feuerwehr gleich entlassen werden konnten. Der verursachte Schaden dürfte c. 30 Rbl. betragen.
N.

—* Streiks, rohe Exzesse und Rechtswidrigkeiten aller Art, Brandstiftungen, — das sind so die Dinge, die gegenwärtig allein den Stoff geben zu Korrespondenzen vom platten Lande. In Neumocken ging, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, am 5. d. Mts., abends, eine große, mit Stroh gefüllte Scheune in Flammen auf. Ursache — höchstwahrscheinlich Brandstiftung.

In Wilkajen verursachten, demselben Blatte zufolge, — gleichfalls vor ein paar Wochen — 4 Radaubrüder einen größeren Skandal, bis einer oder zwei von ihnen durch den auf einem Nachbargut stationierten Landpolizisten verhaftet wurden.

In der Nacht auf den 8 April brannte, wie die „Düna-Ztg" meldet, auf dem Gute Illien eine dem Baron v. Offenberg gehörige Scheune mit Pflügen, Eggen, 1 Sämaschine und Viehfutter nieder. Ueber die Ursachen der Brandstiftung lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Auf dem Hofe Popen ist schließlich Montag, den 11. April abends, wie die „Wind. Ztg" meldet, ein großer, massiver Pferde- und Viehstall niedergebrannt. Außer mehreren herrschaftlichen Schlitten und Futtervorräten, die nicht gerettet werden konnten, ist auch ein Schwein verbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

—* Ueber gerichtliche Bestrafung von Agitatoren berichtet die „Lib. Ztg": Am 8. April verhandelte der Friedensrichter des 5. Bezirks des Hasenpoth-Grobinschen Kreises in einer außerordentlichen Sitzung in Preekuln die Strafsache gegen 47 Hofeknechte, welche beschuldigt waren, im Grobin-Hasenpothschen Kreise von Gut zu Gut gegangen zu sein und die dortigen Knechte durch Drohungen und Gewalt zur Niederlegung der Arbeit gezwungen zu haben. Von den Angeklagten erkannte der Friedensrichter 21 Knechte der ihnen zur Last gelegten Vergehen für schuldig und verurteilte zum Arrest von 2 Monaten: 1 Wirgensche Knecht; von 1 Monat: 2 Wirgensche und 6 Groß-Gramsdensche Knechte; von 2 Wochen: 3 Wirgensche Knechte; von 1 Woche: 6 Meldernsche und 3 Aiswickensche Knechte. Die übrigen Angeklagten wurden mangelnder Beweise wegen freigesprochen.

Derselbe Friedensrichter verurteilte zur Exmission am 9. April 14 Dubenalkensche und am 11. April 3 Klein-Telfensche Knechte, welche die kontraktlich übernommene Arbeit niedergelegt hatten und ihre Dienstwohnungen zu räumen sich weigerten.

—* Die durch die Agrarunruhen Geschädigten sollen, wie nach der „Rig. Rundsch." aus sicherer Quelle verlautet, bereits sämtlich vom Fiskus entschädigt worden sein. Die Gesamtsumme der Verluste soll 4 Mill. übersteigen. Die zur Leitung der Untersuchungskommissionen designierten Beamten des Ministeriums des Innern sollen sich auch bereits mit besonderen Instruktionen versehen an Ort und Stelle begeben haben.

—* Zum Tragen von Waffen auf dem flachen Lande erfährt die „Düna Ztg." folgendes:

1) Ein Jagdschein an sich giebt keine Berechtigung zum Tragen von Waffen, außer während der Jagd.

Um jeglichen Mißverständnissen vorzubeugen, empfiehlt es sich daher auch für Jäger, Waffenscheine zu lösen.

2) Von der Kreispolizei bestätigte Buschwächter haben keine Waffenscheine nötig, da sie laut Gesetz zum Waffentragen befügt sind, weil das Waffentragen zu ihrem Amt gehört.

3) Waffenscheine für das flache Land sind in den Kreispolizeien gegen Erlegung der gesetzlichen Stempelgebühren (60 Kop.) zu erhalten.

—* In die Casse der Kurländischen Verwaltung des „Rothen Kreuzes" sind bis jetzt insgesamt 173 317 Rbl. 9 Kop. als Spenden für die Bedürfnisse des Krieges eingelaufen.

Die Exikutiv-Kommission der Hauptverwaltung des „Rothen Kreuzes" richtete an die Kurländische Verwaltung die Anfrage, wer von den im Gouvernement Kurland lebende Aerzten bereit sei, im Auftrage des „Roten Kreuzes" nach dem Feruen Osten zu gehen. Die Engagements-Bedingungen sind: 500 Rbl. Reisegelder, 350 Rbl. Gage und auf der Reise 3 Rbl. Tagegelder.

Sommer-Fahrplan

giltig vom 18. April 1905.

Riga-Mitau-Murawjewo und zurück.

Abg. v. Murj.	4.51	—	—	2.08	8,10 ab.
„ „ Mitau	7,40 mr.	9.05** mr.	2.05 nm.	5.05 nm.	11.33.
Ank. in Riga	8.50	10,20**	3,19	6,15	12,45 nt.

Abg. v. Riga	8.55 mr.	10,05 mt.	4,48 nm.	8.50* ab.	10.25 ab.	
Ank. in Mitau	10.07	11,14	6.03	10*	11,30 nt.	
Abg. v. Mitau	11.26		6.20		11.43	
Ank. in Murj.	2,17 nm.		9.22 ab.		2,27	

*) Verkehrt nur an den den Feiertagen vorausgehenden Tagen.
**) Verkehrt nur an Feiertagen.

Auf der Tuckum-Mitau-Kreutzburger Teilstrecke der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn.

Tuckum II (Moskauer Bahnhof)	Abg.	3 15	nachm.
Schlampen	Abg.	3.47	„
Lievenbersen	„	4.20	„
Mitau I (Mitauer Bahnhof)	Ank.	4.51	„
„ „ „	Abg.	**6.15**	abends,
„ II (Windauer Bahnhof)	Abg.	6.32	„
Garosen	Abg.	6.57	„
Groß-Eckau	Abg.	7.34	„
Neugut	„	8.12	„
Tauerkaln	„	8.57	„
Daudsewas	„	9.41	„
Selburg	„	10.30	„
Kreutzburg	Ank.	11.03	„
Kreutzburg	Abg.	5.00	morg.,
Selburg	„	5 39	„
Daudsewas	„	6.30	vorm.,
Tauerkaln	„	7.09	„
Neugut	„	7.55	„
Groß-Eckau	„	8.40	„
Garosen	„	9.13	„
Mitau II (Windauer Bahnhof)	Abg.	9.50	„
„ I (Mitauer Bahnhof)	Ank.	9.55	„
„ I „ „	Abg.	**11.40**	„
Lievenbersen	Abg.	12.17	nachm.,
Schlampen	„	12.55	„
Tuckum II (Moskauer Bahnhof)	Ank.	1.25	„
„ II „ „	Abg.	3.20	„

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste vom 17. bis zum 24. April in Mitau.

Oster-Sonntag.

St. Trinitatis-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Dobbert. — Deutsche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 8 Uhr Morg. Generalsuperintendent Panck. Gottesdienst 3 Uhr Nachm., Predigt Pastor Kluge. Collecte für die Anstalt Thabor. — St. Johannis-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr, Pred. Pastor Katterfeld. — St. Annen-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr, Predigt Pastor Bernewitz. — Lettische Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 1/2 8 Uhr Morg. Gottesdienst 2 Uhr Nachm., Predigt Pastor Reinhard. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr Vorm., Predigt Pastor Kurnatowski. Kollecte für die Gemeindearmen.

In der Woche:

Oster-Montag, den 18. April:

St. Trinitatis-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Dobbert. Kindergottesdienst 1/2 12 Uhr, Pastor Dobbert. — Deutsche Stadtgemeinde: Liturg. Gottesdienst um 3 Uhr Nachm. Pastor Kluge. — St. Johannis-Kirche: Kindergottesdienst 10 Uhr Morg. Pastor Katterfeld. **Estnischer Gottesdienst** um 6 Uhr Abends, Predigt Pastor-Adj. Terras. — St. Annen-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr, Predigt Pastor Weißmann. — Lettische Stadtgemeinde: Gottesdienst 2 Uhr Nachm., Predigt Pastor-Adj. Ramolin. Danach lett. Kindergottesdienst. — Reformirte Kirche: Gottesdienst **fällt aus.**

Oster-Dienstag, den 19. April.

St. Johannis-Kirche: 10 Uhr, Predigt Pastor Katterfeld. Lett. Gottesdienst 4 Uhr, Predigt Pastor Katterfeld.

Auszüge aus den Kirchenbüchern in Mitau.

Getaufte. Johannis-Gemeinde: Oscar Johann Fritz Tschikne, Marie Stefanide.

Proclamirte. Johannis-Gemeinde: Bootsmann Jannis Skuje mit Louise Saije geb. Rumpit.

Gestorbene. Deutsche Stadtgemeinde: Mühlenbesitzer Wilhelm Zeber. Erica Hardwick, 2 1/2 J. alt.

Die Confirmationslehre für d. weibliche Jugend beginnt am 25. April. Pastor **Kluge.**

Durch Collecten und den Klingbeutel gingen ein f. Erziehung armer Kinder in Altona 17 R. 5 K., 8 R. 44 K., 1 R., f. d. Unterst.-Casse 40 K., 7 R. 78 K., 4 R. 69 K., f. d. Mission 1 R., zur Pflege verwund. Soldaten 16 R. 53 K.

Gottesreiche Vergeltung wünscht **Pastor Katterfeld.**

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur."

St. Petersburg, 14. April. In Anbetracht der Gerüchte über Massenunruhen, die für das Ende April und den Mai in Aussicht genommen sein sollen, erklärt der

Petersburger General-Gouverneur, indem er die Bevölkerung beruhigt, daß keine Störung der öffentlichen Ordnung oder Ruhe zugelassen werden werde. Alle daraufhin gerichteten Versuche würden in entschiedenster Weise unterdrückt werden.

St. Petersburg, 26. April. In der Admiralität versichert man, es sei unrichtig, daß Nebogatow sich auf der Höhe von Hainan mit Roshestwenski vereinigt habe. Nach den Berechnungen der Admiralität könne sich Nebogatow erst in der Sundastraße befinden.

Köln, 26. April. Die „Köln. Ztg." meldet aus St. Petersburg: Der feste Entschluß der Regierung, den Krieg bis zur äußersten Anspannung aller Kräfte fortzusetzen, spricht auch aus der eingelaufenen Provinzialmeldung, die geistlichen Behörden hätten die Geistlichkeit aufgefordert, sich darüber zu äußern, in welchem Umfange die Klöster und Kirchen die Regierung in der materiellen Führung des Krieges unterstützen könnten.

Tanger, 25. April. (Meldung der „Agence Havas"). Graf Tattenbach gedenkt am 10. Mai in Fez einzutreffen.

Belgrad, 26. (13.) April. Das Blatt „Dnewny List." teilt mit, am Tage Georgs des Siegreichen werde ein allgemeiner Aufstand in Mazedonien beginnen. Die serbischen Kardons an der türkischen Grenze sind verstärkt worden.

Peking, 27. (14.) April. Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird sich zur russischen Armee begeben. Seine Weiterreise erfolgt durch die Mongolei nach Kjachta. Der Prinz beabsichtigt, in den nächsten Tagen abzureisen.

Palermo, 27. (14.) April. Die „Hohenzollern" mit dem deutschen Kaiserpaar an Bord ist in Begleitung des Kreuzers „Friedrich Karl" und des Torpedobootes „Sleipner" heute morgen um 8½ Uhr nach Bari ausgelaufen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schack.

Herausgeber: H. Schack-Steffenhagen.

Дозволено цензурою. Митава, 16-го Апрѣля 1905 г.

Bekanntmachungen.

Объявленіе.

Строительная Коммиссія Митавской Городской Управы отдаетъ въ подрядъ на случай утверждения компетентной властью постановленія Думы отъ 30 Марта с. г. на сей предметъ постройку каменнаго одноэтажнаго зданія для столовыхъ, кухонь и кладовыхъ въ Пергофѣ и приглашаетъ всѣхъ желающихъ принять въ подрядъ производство указанныхъ строительныхъ работъ подать свои письменныя предложенія въ запечатанныхъ конвертахъ съ приложеніемъ залога, равнаго 10 % суммы предложенія до 25 Апрѣля с. г. въ 6 час. по полудни въ Строительную Коммиссію.

Подлежащія условія и смѣтныя исчисленія могутъ быть разсматриваемы во всѣ присутственные дни въ канцеляріи Митавской Городской Управы.

Г. Митава, 12 Апрѣля 1905 г.
(№ 914.)

Publication.

Die Baukommission des Mitauschen Stadtamtes vergiebt vorbehaltlich der Bestätigung des diesbezüglichen Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung von 30. März c. durch die kompetente Behörde, den Bau eines einetagigen steinernen Gebäudes für Speisesäle, Küchen und Handkammer in Perlhof und fordert daher alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten die Ausführung der bezeichneten Bauten zu übernehmen, auf, ihre diesbezüglichen schriftlichen Offerten, unter Anschluß einer Sicherheit im Betrage von 10 % der Offertensumme bis zum 25. April, 6 Uhr Nachmittags, bei dieser Baukommission zu verabreichen.

Die diesbezüglichen Bedingungen und Anschläge sind an allen Sitzungstagen in der Kanzellei des Mitauschen Stadtamtes einzusehen.

Mitau, den 12. April 1905.
(№ 914.)

Sludinajums.

Jelgawas pilsehtas waldes buhwkomisija ar scho usaizina wisus, kuri wehletos usnemtees ja domneeku nolehmums no 30. marta sch. g. tiktu apstiprinats, usbuhwet Perlhofâ weenstahwa akmena ehku pee'sch ehdamâm istabâm, kehkeem un peeleekameem kambareem, usdot sawas peesolijumus slehgtôs kuwertôs, peeleekot 10 % no solamas summas kâ salogu lihdf 25. aprilim sch. g. pulkst. 6 pehzpusd. buhwkomisijai.

Tuwaki noteikumi un aprehkinumi ifikti dehl eeskatischanâs Pilsehtas Waldes kanzelejâ. (№ 914.

Jelgawâ, 12. Aprilî 1905. g.

Объявленіе.

Въ Конторѣ Митавской Губернской Тюрьмы принимаются заказы на слесарн., столярныхъ и сапожныхъ работы по самымъ умѣреннымъ цѣнамъ. Изготовляются для дачъ желѣзныя умывальники складныя кровати и матрацы тоже лавочныхъ цѣнъ. Принимаются заказы: на пилку дрова, цѣною по 40 коп. за рядъ, на переноску вещей и другія работы съ платою отъ 35 до 45 коп. въ день съ человѣка. Кромѣ того изготовляются въ тюрьмѣ коробки для туалета и др. вещи изъ соломы туфли, шерстяные платки, мачальные коврики для обтиранія ногъ, и оригинальныя, ручной работы, открытыя письма на березовой корѣ. Послѣднія вещи можно видѣть и заказывать въ магазинѣ г-на Шенбара Большая ул. № 22.

Bekanntmachung.

Im Comptoir des Mitauschen Gouvernements-Gefängnisses werden entgegengenommen Bestellungen auf, Schlosser- Tischler- u. Schuhmacher-Arbeiten zu den billigsten Preisen. Für den Strand werden angefertigt eiserne Waschtische, Betten, wie auch Matratzen, unter Magazinpreisen. Abgelassen werden Arrestanten zum Holzsägen, (40 Kop. pro Schnitt) und zum Tragen von Sachen und zu sonstigen Arbeiten gegen Tagelohn von 35—45 Kop. pro Mann. Außerdem werden im Gefängnisse angefertigt: Toilette-Käsichen aus Stroh, Morgenschuhe, wollene Tücher, Fußwischer aus Matten und originelle Postkarten aus Baumrinde (Handarbeit). Letztere Gegenstände sind ausgestellt und zu haben im Magazine des Herrn **Schönbar,** Große Str. 22.

Sonntag, den 17. April, 1. Feiertag und Montag, den 18. April, 2. Feiertag wird **ein Dampfer** um 8 Uhr Morgens von **Mitau an den Strandorten** und um 6 Uhr Abends **retour seine Fahrten machen.**

Dampfschifffahrtsgesellschaft A. Augsburg.

Bootsleute

werden aufgefordert zur Fahrt mit **Ziegeln nach Riga.** Zu melden in der Ziegelei Stalgen.

Объявленіе.

Митавская Городская Управа приглашаетъ всѣхъ владѣльцевъ лошадей и экипажей въ предѣлахъ вѣдомства городскаго общественнаго управленія (за исключеніемъ извозщиковъ и каретныхъ мастеровъ) обязанныхъ на основаніи Высочайше утвержденнаго мнѣнія Государственнаго Совѣта напечатаннаго въ № 6 собранія указовъ Курляндскихъ губернскихъ вѣдомостей 1882, ко взносу сбора съ лошадей и экипажей въ пользу городской кассы, внести сей сборъ не позже 1-го Мая на 1905 г. а. именно:

1) за каждую выѣздную лошадь . . . 5 руб. въ годъ.
2) за каждую рабочую лошадь . . . . 3 „ „ „
3) за каждый выѣздный экипажъ со включеніемъ саней а именно:
   а) за каждый закрытый и полузакрытый 3 „ „ „
   б) за каждый открытый . . . . . 2 „ „ „
4) за каждую товарную и рабочую телѣгу 1 „ „ „

Въ случаѣ невзноса сего сбора въ теченіе 14 дней послѣ назначеннаго срока или въ случаѣ взноса сбора не въ полномъ количествѣ, недоимщики независимо отъ взысканія неуплоченнаго количества сбора, подвергаются денежной пенѣ въ размѣрѣ 50 процентовъ неуплоченной суммы, въ пользу города.

Наконецъ присовокупляется, что за лошадей и экипажи пріобрѣтенныя послѣ 1-го Мая, сборъ вносится:

а) если покупка сдѣлана въ первой половинѣ года, въ полномъ годовомъ количествѣ;
б) а если во второй половинѣ года, — въ половинномъ размѣрѣ,

при чемъ въ обоихъ случаяхъ сборъ долженъ быть уплаченъ сполна въ теченіе 14 дней со времени пріобрѣтенія лошадей и экипажа.

Въ случаѣ неуплаты сбора въ срокъ и въ настоящемъ случаѣ имѣетъ мѣсто взысканіе сбора съ денежною пенею въ количествѣ 50 процентовъ неуплаченной суммы.

Митава, 13-го Апрѣля 1905. (№ 919).

Bekanntmachung.

Von dem **Mitauschen Stadtamte** werden hierdurch alle Besitzer von Pferden und Equipagen in dem Competenzgebiete der Mitauschen Stadtcommunalverwaltung, mit Ausnahme der Fuhrleute und der Wagenbaumeister, welche in Gemäßheit des Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens, abgedruckt sub № 6 in der Ukasen-Sammlung der Kurl. Gouv. Zeitung v. J. 1882, zur Erlegung der Pferde- und Equipagensteuer zum Besten der Mitauschen Stadtkasse verpflichtet sind, aufgefordert, **bis zum 1. Mai c. die Pferde- und Equipagensteuer pro 1905** bei der Stadtkasse einzuzahlen und zwar:

1. für jedes Luxuspferd . . . . 5 Rbl. jährlich.
2. „ „ Arbeitspferd . . . . 3 „ „
3. für jede zum Personentransport bestimmte Equipage, d. Schlitten mitbegriffen, und zwar:
   a) für jede verdeckte Equipage . . . . 3 „ „
   b) „ „ offene Equipage . . . . . 2 „ „
4. für jedes zum Waarentransport bestimmte Fahrzeug, mit Ausnahme der Schlitten . . 1 „ „

Im Falle der Nichtbezahlung der qu. Steuer im Laufe von 14 Tagen nach der festgesetzten Frist oder im Falle der Bezahlung der Steuer im nicht vollen Betrage unterliegen die Restanten, unabhängig von der Beitreibung des nicht bezahlten Betrages, einer Pön im Betrage von 50 % der nicht bezahlten Summe zum Besten der städtischen Einkünfte.

Endlich wird hinzugefügt, daß für Pferde und Equipagen, welche nach dem 1. Mai erworben werden, die Steuer zu entrichten ist:

a) Wenn der Kauf in der ersten Hälfte des Jahres gemacht worden, im vollen Jahresbetrage,
b) wenn aber in der zweiten Hälfte — im halben Jahresbetrage, wobei in beiden Fällen die Steuer im Laufe von 14 Tagen nach dem Erwerbe des Pferdes oder der Equipage bezahlt werden muß. Im Falle unterlassener Zahlung tritt auch hier die Beitreibung des Steuerrückstandes nebst 50 % Pön ein.

Mitau, den 13. April 1905. (№ 919.)

Sludinajums.

Jelgawas Pilsehtas Walde ar scho usaizina wisus pilsehtas eezirknî dsihwodamus sirgu un ekipaschu ihpaschneekus (isnemot fuhrmanus un ratu buhwetaju meisterus), kureem pehz Kursemes Gub. Aw. ukasu krahjumâ № 6 no 1882. g. issludinata Wisaugstaki apstiprinatâ Walsts-Padomes nolehmuma jamaksâ nodokli par sirgeem un ekipaschâm pilsehtas kasei par labu, scho nodokli ne wehlak, kâ lihdf **1 maijam sch. g. par 1905 gadu samaksat un proti:**

1) par katru sirgu preeksch isbraukschanas 5 rubl. par gadu.
2) „ „ darba sirgu . . . . 3 „ „ „
3) „ „ ekipaschu preeksch isbraukschanas, kamanas lihdf skaitot, un proti:
   a) par katru segtu un pussegtu ekipaschu 3 „ „ „
   b) walesu ekipaschu . . . . 2 „ „ „
4) par katreem darba rateem, isnem. kamanas 1 „ „ „

Gadijumâ, ja nodokli 14 deenu laikâ pehz augschminetâ termina netiktu samaksati, jeb buhtu samaksati nepilnigâ mehrâ, no nodokli parahdneekeem tiks bes parahdâ palikuschas maksas wehl 50 % soda naudas preeksch pilsehtas kases peedsihti.

Beidsot teek peesihmets, kâ preeksch sirgeem un ekipaschâm, kas pehz 1. maija eegahdati, nodokli jamaksâ:

a) ja pirkschana gada pirmâ pusê notikuse — pilna gada maksa,
b) kad gada otrâ pusê — pusgada maksa, pee kam abos gadijumôs nodokli 14 deenu laikâ pehz sirga jeb ekipaschas eegahdaschanas jasamaksâ. — Ja nodokli netiktu samaksati, tad ari schinî gadijumâ teek nodokli parahds lihdf ar 50 % soda naudas peedsihts. (№ 919.)

Jelgawâ, 13. aprilî 1905. g.

Verzeichniß von Schriften über Schiller

angezeigt von der Buchhandlung von

Ferd. Besthorn, Mitau:

Berger, Schiller I	3.60
Böhlingk, Schiller und das kirchliche Rom	—.83
Brunner, Unser Schiller	—.28
Conrad, Schillers Realismus	—.55
Eckard, Unser Schiller	—.11
Fulda, Schiller u. d. neue Generation	—.40
Harnack, Schiller	3.72
Kohut, Friedrich Schiller als Humorist	1.10
Könnecke, Schiller. Eine Biographie in Bildern	1.50
Kurz, Schillers Heimatjahre Lfg. 1	—.28
Lang, Bündner und Schwaben	—.28
Lemp, Schillers Welt und Lebensanschauung	1.65
Liebrecht, Schiller's Verhältnis zu Kants ethischen Weltansicht	—.44
Lublinski, Friedrich Schiller	1.25
Marbacher, Schillerbuch	4.50
Mauch, Schiller Anekdoten	1.35
Mehring, Schiller ein Lebensbild	—.55
Mosapp, Friedrich Schiller	—.15
Petrich, Friedrich von Schiller (ein Gedenkblatt)	—.08
„ Friedrich von Schiller	—.44
Schillerheft der Musik	—.60
Schläger, Schillerworte	—.55
Schiller-Reden von Grimm, Daberlein Vischer, Gottschall ꝛc.	1.10
Schillers Werke, Illustr. in 60 Lfg. Herausgegeben von Kroeger	à —.17
Schmidt, Schillers Sohn Ernst	3.30
„ Schiller u. Rousseau	—.55
Schroeder, Schiller in dem Jahrhundert nach seinem Tode	—.22
Streicher, Schillers Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim 1782—1785	1.20
Stunden mit Goethe Bd. I Heft 3 (Schillerheft)	—.55
Weiß, Schiller, Wilhelm Tell und die Welt der Frauen	—.55
Weitbrecht, Schiller und die deutsche Gegenwart	1.—
Wohlrabe, Schillerbüchlein	—.44
Wychgram, Schiller und die Seinen	—.39
„ Friedrich von Schiller	1.80
Weddigen, den Manen Schillers	—.31

Soeben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von **Ferd. Besthorn:**

Sommer-Fahrplan

giltig vom 18. April 1905.

Auszug aus dem „Kursbuch für Rußland".

Verlag von N. Kymmel, Riga. Preis 5 Kop.

Wer mir meine

goldene Taschenuhr,

mit der neugoldenen Kette, die mir auf der Post am 13. d. M. **abhanden gekommen,** wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung Schreiberstraße № 44.

Staatsrath **A. Arshawin.**

Evangel. Jünglings-Verein.

Am 3. Ostertage, Dienstag d. 19. April c., um 7 Uhr Ab.

Familien-Abend

im Saale des Gewerbe-Vereins

für Mitglieder, deren Angehörige und durch Mitgl. eingeführte Gäste.

Programm: Andacht. Vortrag von Herrn A. Warnecke über: „Das deutsche Volkslied". (Einige) Solo-Gesänge, vorgetragen von Herrn Junius. Dann Männerchöre, Declamationen, Posaunenchöre, Turnübungen.

Entrée: für Mitglieder und Damen à 30 Kop. Lehrlinge und Schüler à 20 Kop. Eingeführte Gäste à 50 Kop. **Der Vorstand.**

Im Saale des „Krushof".

Montag, den 18. und Dienstag, den 19. April 1905.

Große Vorstellungen

des in Rußland und im Auslande bekannten

Edison-Theaters

The Biograph Compagnie Franco-Americaine. **System 1904.**

Lebende Photographie.

Jede Vorstellung mit neuem Programm.

Zum 1. Mal:

Ankunft der Helden von Tschemulpo

unter Führung des Kommand. des **„Warjag", des Capitäns Rudnew in Moskau u. Begegnung mit dem Großfürsten Sergei Alexandrowitsch.**

Neu! **Die letzten Ereignisse des russisch-japanischen Krieges in 19 Bildern.**

Jede Vorstellung besteht in 4 großen, interess. Abtheilungen.

Alle Bilder des Edison-Theaters sind lebensgroß und erwecken vollkommen die Illusion der Natürlichkeit. Zur Vorstellung gelangen ganze Operetten, Feerien, Legenden, historische Piecen, akrob. u. humor. Scenen ꝛc. Die Bilder zittern nicht. Das Theater Edison hatte in Paris im Salon Figaro große Erfolge und wurde täglich von 10,0000 Personen besucht.

Anfang der Vorstellung präc. 8 Uhr Abends. Während der Vorstellung Musik des 180. Wind. Regim.

Preise d. Plätze (inc. Wohlth.-St.): 1. Reihe 1 R. 50 K., 2. u. 3. Reihe 1 R. 10 K., 4., 5. u. 6. Reihe 85 K., 7., 8., 9. u. 10. Reihe 65 K., 11., 12., 13. u. 14. Reihe 50 K., die übrigen Reihen 35 Kop. Balcon 22 K. — Billets sind tägl. an der Casse von 4—8 u. an Vorstellungstagen von 11—2 u. von 4 Uhr bis zum Schluß der Vorstellung zu haben. — **Annonce:** Donnerstag, den 21. April 1905: **Große Vorstellung mit neuem Programm.**

Mitauer Athleten-Club.

Im Saale des Gewerbe-Vereins.

Sonntag, den **24.** April 1905, 8 Uhr Abends:

Athletisch-Gymnastische Soirée

unter gütiger Mitwirkung des Rigaer Athletik-Club.

Der Vorstand.

Im Saale des Mit. Gewerbevereins.

Mittwoch, den 27. April c.
Donnerstag, den 28. April c.
Freitag, den 29. April c.

Große Symphonische Schnéevoigt-Konzerte

unter Mitwirkung des Orchesters der

Warschauer Philharmonie

52 Musiker.

Vorverkauf in der Buchhandlung von **Ferd. Besthorn.**

Preise der Plätze (incl. Wohlth.-St.):

Saal 1.—5. Reihe	für Nichtmitgl. 2 R.,	für Mitgl. 1 R. 50 K
„ 6.—12. „	„ „ 1.50 R.,	„ „ 1 „ 25 „
„ 13.—18. „	„ „ 1.25 „	„ „ 1 „ — „
Balcon 1. Reihe	„ „ 1 R.	„ „ — „ 75 „
„ 2. „	„ „ — 75 R.,	„ „ — „ 50 „

Die Vergnügungs-Commission.

Zu den

Osterfeiertagen

empfehlen wir unsere wohlschmeckenden

Erfrischungsgetränke.

Zu haben überall.

E. Arnal Söhne,
vormals **J. D. Haase,**
Mineralwasser-Anstalt.

Bruteier

von **„Minorka" Hühner** schwarz sind zu haben. Bestellung empfängt das Magazin von

M. Strohl,
№ 5. Palaisstraße № 5.

Ergänzung der täglichen Nahrung **mittelst kleiner Quantitäten von**

Dr. Hommel's Hæmatogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abt. „Hæmatogen" St. Petersburg.

Warnung v. Fälschung! Man verl. ausdrückl. „Dr. Hommels Hæmatogen". Von Tausend. v. Aerzten d. In- u. Ausland. glänzend begutachtet!

Arensburg, Insel Oesel (Gouv. Livland).

Schlamm- und Seebäder. Nach den Untersuchungen von Prof. Borgmann im Jahre 1904 besitzt der Schlamm hervorragende **Radioactive** Eigenschaften.

Neue Heil- und Schlamm-Badeanstalt.

Saison von 20. Mai bis 20. August.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. **G. J. Arronet,** St. Petersburg, Kirotschnaja 8, W. 3, tägl. ausser Sonn- und Feiert., v. 6—7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. **Dr. G. E. Carstens** und **Dr. A. Baron Sass** in Arensburg. Neue illustrierte Broschüre **„Arensburg und seine Kurmittel",** N. Kymmels Verlag, Riga 1902. Verkäuflich in allen Buchhandlungen.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

11,000 Abbildungen 1400 Tafeln und Karten.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von

Ferd. Besthorn in Mitau.

Conditorei P. Purring

vorm. C. Torchiani,

empfiehlt **Oster-Eier aus Chocolade, Marzipan, Zucker, Plüsch, Osterhasen, Osterlämmer.**

Annahme von Bestellungen auf Baben, Kulitschi, Paskhi und poln. Mazurken, Torten, Crême, Baisers, Pasteten u. Kringel ꝛc.

Oster-Eier

aus Seife und Glas mit Parfüm gefüllte

in großer Auswahl.

Blumen-Extracte, Eau de Cologne, Odeure, Toilette-Seifen ꝛc.

empfiehlt

J. Hertel,

Poststraße № 13.

Das alleinige Depot

in- und ausländischer

Weine u. Liqueure

von

J. A. Mentzendorff & Co. Riga

befindet sich bei

J. Friederichs,

Palaisstrasse № 3.

Herzliche

Einladung

an alle **evangelischen Esten** Mitaus, zur Theilnahme am evangelischen **Gottesdienst in estnischer Sprache** am Ostermontag um 6 Uhr Abends in der **Johanniskirche.**

Pastor-Adj. Terras.

Eierfarben,
Eierlacke,
Marmorirpapier,
Micadopapier,
Geishapapier,
Osternpapiere,
Aja-Farben „Neu"

empfiehlt

J. Hertel,
Poststraße № 13.

Ein Landhaus

nebst Garten und Veranda bei Wolmar in reizender Lage wird wegen Ablebens des Besitzers aus freier Hand **billigst verkauft.** In unmittelbarer Nähe Wald und Fluß, 20 Minuten von der Eisenbahnstation. Gefl. Off. beliebe man zu richten an Frau **A. Heylmann, Wolmar,** Naugerhofsche Straße № 42 oder in **Mitau** Große Str. № 11, bei **F. Grünsohn.**

Diejenigen Herrschaften,

welche **estnische Dienstboten** evangelischen Bekenntnisses halten, werden **herzlich gebeten diese zum am Ostermontag,** um 6 Uhr Abends in der **Johanniskirche** stattfindenden **estnischen Gottesdienste zu beurlauben.**

Pastor-Adj. Terras.

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz,

ist die eleganteste, praktischste und billigste.

Mey & Edlich's Kragen, Manschetten und Vorhemdchen

sind im Aussehen von der feinsten Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Für Reisende, Junggesellen, Militär u. s. w. sind dieselben geradezu unentbehrlich. Für wenige Copeken pro Stück erhältlich in Mitau bei

R. Geberg, Gebr. Hall, J. Jegers, S. Sommerfeld, W. Gotthardt, Mitau, M. Blumenthal & Sohn, Tuckum

und in allen durch Placate bekannt gemachten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke und den Stempel **MEY & EDLICH, LEIPZIG.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich: echte Wäsche von Mey & Edlich.

Митава, 16-го Апрѣля 1905 г. Печатать разрѣшается полиціею.

Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.